

DIE TOPOGRAPHIE VON MAINZ IN DER RÖMERZEIT UND DEM FRÜHEN MITTELALTER

Der Mönch Sigehard, der um 1300 im Kloster St. Alban vor Mainz lebte, ist der erste, der Bemerkungen zur historischen Topographie der Stadt Mainz liefert. Schon er geht dabei – wie dann so viele seiner Nachfolger – von den damals bekannten Fundplätzen römischer Denkmäler und Bauten aus und verlegt den Platz der ältesten Stadt in den Bereich des großen römischen Friedhofs um die Hilariuskirche im Zahlbachtal¹). E. Darapsky hat kürzlich in einem zusammenfassenden Überblick die durch den Humanismus seit dem 16. Jahrhundert inspirierte Beschäftigung mit römischen Funden aus dem Stadtbereich dargestellt und besonders auf die Arbeiten von Huttich (1520) und Fuchs (1771/72) hingewiesen²). Ihre Krönung finden diese Studien zu Beginn des 19. Jahrhunderts in dem Plan des römischen Mainz, den der Bibliothekar der Stadt, F. Lehne (1774–1836), anfertigte³). Dieser Versuch bildete die Grundlage aller weiteren Untersuchungen zur Geschichte des römischen Mainz, die im 19. Jahrhundert entstanden. Wegen seiner besonderen Bedeutung sei daher auf dieses Zeugnis früher Beschäftigung mit der antiken Topographie von Mainz kurz eingegangen (Abb. 1). Lehne unterscheidet in seinem Plan zunächst das Legionslager auf der Höhe über der Stadt von der am Rhein gelegenen Zivilsiedlung. Zweifellos beeinflußt von dem durch die Festung des 18. Jahrhunderts bestimmten Stadtbild von Mainz deutet er die Funde vom römischen Friedhof hinter dem Bahnhof am Hauptstein als Belege für ein vorgeschobenes Castell. Bestärkt wird er in dieser Annahme durch die ihm bekannten Castelle von Kastel und Weisenau. Auch in den römischen Funden, die 1633 beim Bau der Gustafsburg zutage kamen, sieht er Hinweise auf eine weitere Befestigung auf der Mainspitze. Darüber hinaus sind ihm offensichtlich Funde aus der römischen Hafensiedlung am Dimesser Ort bekannt, wo er eine villa rustica vermutet. Vor allem aufgrund der historischen Überlieferung lokalisiert er in Bretzenheim einen römischen vicus Brittanorum. Deutlich wird an diesem Plan des römischen Mainz erkennbar, wie sehr die Vorstellung des Autors von den Verhältnissen seiner Zeit geprägt worden ist. Bemerkenswert ist jedoch, daß bereits zu Anfang des 19. Jahrhunderts die entscheidenden Fundstellen römischer Altertümer in Mainz bekannt gewesen sind.

Erst im Jahre 1906 hat K. Schumacher dann einen neuen Versuch unternommen, die zahlreichen römischen Funde, die vor allem im Zuge der Stadterweiterung seit der

1) Sigehardus, Passio S. S. Aurei et Justinae. *Acta Sanctorum* Bd. 3, 73.

2) E. Darapsky, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 1 ff.

3) F. Lehne, Antiquarische, historische und politische Aufsätze. *Gesammelte Schriften* (hrsg. von Ph. H. Külb) Bd. 3 (1838) Beil. 1.



Abb. 1 Plan von F. Lehne.

24. Scyrdl. vcl.

P. Röhler. Scyrdl.

2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bekanntgeworden waren, mit den älteren Nachrichten zu verbinden⁴). Der so entstandene Plan, auf dem Gräberfelder, Stadtsiedlung, Castelle und villae voneinander geschieden wurden, bildet die Grundlage für alle weiteren Untersuchungen zur antiken Topographie von Mainz. Der kleinmaßstäbliche Plan von Reber und Selzer, der 1963 veröffentlicht wurde, trägt die zahlreichen Neufunde der folgenden Jahrzehnte seit 1906 nach⁵).

G. Behrens hat 1950 die wichtige Arbeit K. Schumachers ergänzt, indem er in einem Katalog die frühmittelalterlichen Funde des Mainzer Stadtbereiches vorlegte und kommentierte⁶). In dieser Untersuchung zeigte er erstmals auch mögliche Beziehungen zwischen dem topographischen Bild des Stadtgebietes in der Spätantike und den Zuständen des frühen Mittelalters an.

Im Ganzen ist seit der Humanistenzeit sehr lebhaft über Neufunde von Altertümern im Mainzer Gebiet berichtet worden. Abgesehen davon, daß zahlreiche ältere Arbeiten seit Huttich (1520) eine Fülle von Inschriften mit Fundortangaben überliefert haben – die Veröffentlichungen von Fuchs und Lehne haben dabei besondere Bedeutung –, geben die Zusammenstellungen von Becker und Körber eine breite Basis, zu der die Neufunde ohne große Mühe beizufügen sind⁷). Die jährlichen Fundberichte für Mainz in der *Museographie der Westdeutschen Zeitschrift* und im *Korrespondenzblatt* vermitteln die wichtigen Entdeckungen bis 1906. Seit diesem Jahre folgen dann die jährlichen Fundberichte in der *Mainzer Zeitschrift* von L. Lindenschmit, E. Neeb, P. T. Kessler und O. Biehn. Diese wurden nach 1945 zunächst von H. Schermer und heute von B. Stümpel weitergeführt, so daß die Funde bis zur Gegenwart nahezu lückenlos erfaßt sind. Diese Berichte, die in der überwiegenden Zahl der Fälle eine genaue Lokalisierung der Fundstellen ermöglichen, bilden mit den älteren Publikationen die Grundlage der folgenden Ausführungen.

Das Legionslager

Durch die seit 1909 durchgeführten Grabungen von Behrens, Bremer, Bittel, Baatz u. a. auf der Hochfläche über der Stadt ist der ungefähre Verlauf der Lagerbefestigung gesichert worden⁸). Unklar bleibt zur Zeit noch der Mauerzug im Nordosten im Bereich

4) K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 19 ff.

5) H. Reber, W. Selzer, *Mainzer Zeitschr.* 58, 1963, Taf. 14 vor S. 27.

6) G. Behrens, Das frühchristliche und merovingische Mainz. *Kulturgeschichtlicher Wegweiser des RGZM.* 20 (1950).

7) J. Becker, *Die römischen Inschriften und Stein-sculpturen des Museums der Stadt Mainz* (1875). — J. Keller, *Nachtrag zu dem Becker'schen Katalog* (1883). — J. Keller, 2. *Nachtrag zu dem Becker'schen Katalog*

(1887). — K. Körber, 3. *Nachtrag zu dem Becker'schen Katalog* (1900). — K. Körber, 4. *Nachtrag zu dem Becker'schen Katalog* (1905).

Seit 1906 erfolgen die Nachträge in den Bänden der *Mainzer Zeitschrift*.

8) Die Ergebnisse der älteren Grabungen sowie deren Auswertung in Verbindung mit eigenen Untersuchungen bei D. Baatz, *Mogontiacum. Limesforschungen* 4 (1962). (Mit Angabe der älteren Literatur.)

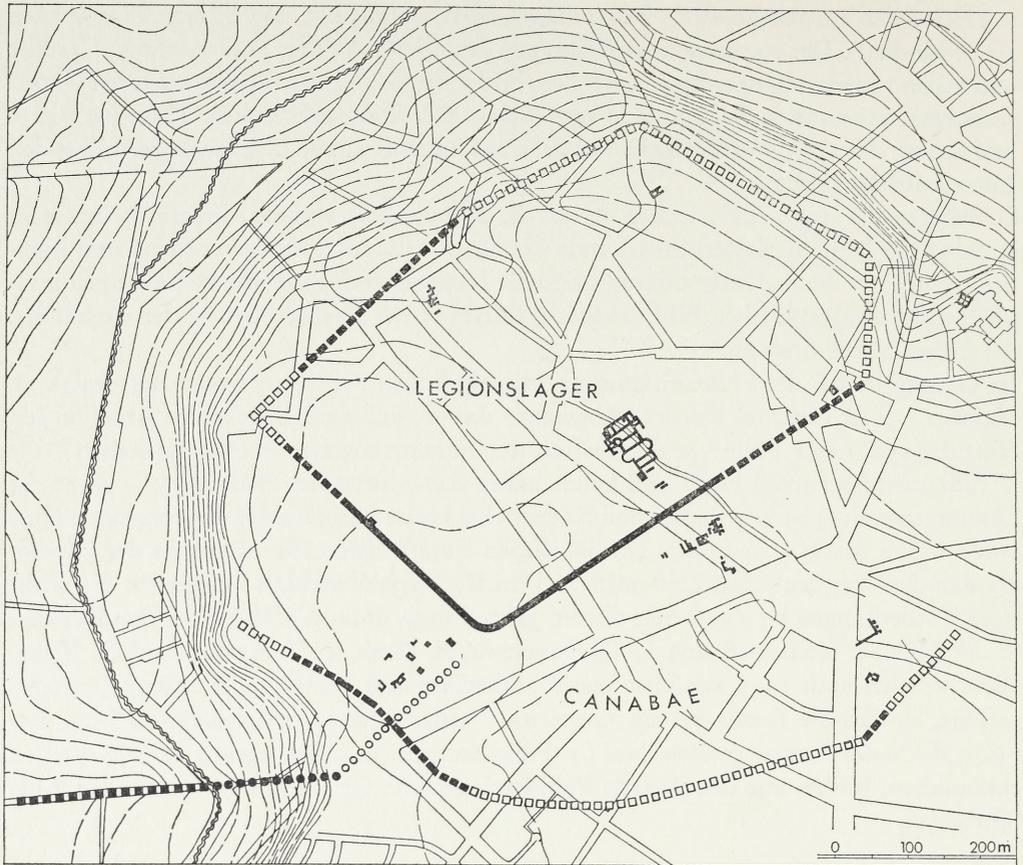


Abb. 2 Plan des Legionslagers und der Canabae.

	Mauer (gesichert)		Wasserleitung (erhalten)
	Mauer (erschlossen)		Wasserleitung (nachgewiesen)
	Mauer (vermutet)		

des Gautores und im Nordwesten zwischen Römerwall und Alicenstraße (Abb. 2). In beiden Gebieten legt jedoch die Morphologie des Geländes den ungefähren Zug der Befestigung fest. Die Untersuchungen haben gezeigt, daß einer einfachen Holz-Erde-Konstruktion aus den letzten Jahrzehnten v. Chr. Geb. in tiberischer Zeit ein an der Außenseite holzverstärkter großer Erdwall folgte. An der Außenseite scheint er seit flavischer Zeit dann mit einer Steinmauer verkleidet gewesen zu sein, die zum letzten Male im 4. Jahrhundert erneuert worden ist⁹⁾.

⁹⁾ D. Baatz, Mogontiacum. *Limesforschung* 4 (1962) 68 ff.

Außer einer Bäderanlage sind keine weiteren Bauten von größerer Bedeutung im Lagergebiet untersucht worden, so daß wenig über die Einteilung des befestigten Bereiches gesagt werden kann. Auch die Lage der Tore bleibt bisher unbekannt. Auf Grund der Keramik, der Münzen und Ziegelstempel hat sich ergeben, daß das Castell bis in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts benutzt worden ist.

Die Canabae legionis

Grabungen und zahlreiche Einzelfunde zeigen an, daß die Lagersiedlung vor allem im Südwesten und entlang der Südostseite des Castells gelegen hat. Auch diese Bebauung hat in augustäischer Zeit begonnen und kann bis in das 4. Jahrhundert belegt werden. Allerdings fehlen auch in diesem Bereich auf der Höhe über der Stadt größere Flächengrabungen, die genaueren Aufschluß über die Anlage der Häuser und Straßenzüge geben könnten.

Behrens, Bittel u. a. haben an mehreren Stellen südlich des Lagers, nahe der Kante der Anhöhe zum Zahlbachtal hin, eine Steinmauer mit vorgelagertem Graben gefunden¹⁰). Diese der Geländeform folgende Befestigung mit breiter Berme und einem leicht vorspringenden Turm ist nach Ausweis der Stratigraphie jünger als die Siedlungshorizonte der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts und scheint im 4. Jahrhundert aufgelassen worden zu sein. Obwohl Anfang und Ende dieser Mauer unbekannt sind, spricht viel dafür, daß es sich um eine Befestigung der canabae legionis vor dem Lager gehandelt hat.

Vicus-Civitas-Municipium

In der Talebene unterhalb des Legionslagers entstand seit dem 1. Jahrhundert eine Zivilsiedlung, die jedoch, anders als die anderen Römerstädte am Rhein – Köln, Worms, Straßburg – kein Stadtrecht besessen hat¹¹). Erst im 3. Jahrhundert mit den Reformen Caracallas schwindet de facto die Bedeutung solcher Rechtstitel, so daß auch der Ort in der Ebene gegen Ende des 3. Jahrhunderts als civitas, 355 gar als municipium bezeichnet wird.

Da im heutigen Stadtgebiet von Mainz systematische Flächengrabungen nicht durchgeführt worden sind, fehlen alle Hinweise auf die ältesten Siedlungskerne in diesem Bereich. Ebenso bleibt das gesamte Bebauungsbild unklar, und nur soviel scheint sich abzuzeichnen, daß eine regelmäßige Planung mit rechtwinklig sich kreuzenden Straßenzügen nicht mehr nachweisbar ist. Vielmehr scheint die Hauptachse der Zivilsiedlung

10) G. Behrens, E. Bremer, *Mainzer Zeitschr.* 6, 1911, 55 ff. — K. Bittel, *Mainzer Zeitschr.* 23, 1928, 55 f. — K. Bittel, *Mainzer Zeitschr.* 24/25, 1930, 68 ff. — Fundberichte: *Mainzer Zeitschr.* 54, 1959, 75 (Schmitz, Stümpel);

Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 113 (Schermer, Waih).

11) Zur rechtlichen Stellung von Mainz in römischer Zeit: H. v. Petrikovits, *Mainzer Zeitschr.* 58, 1963, 24 ff.

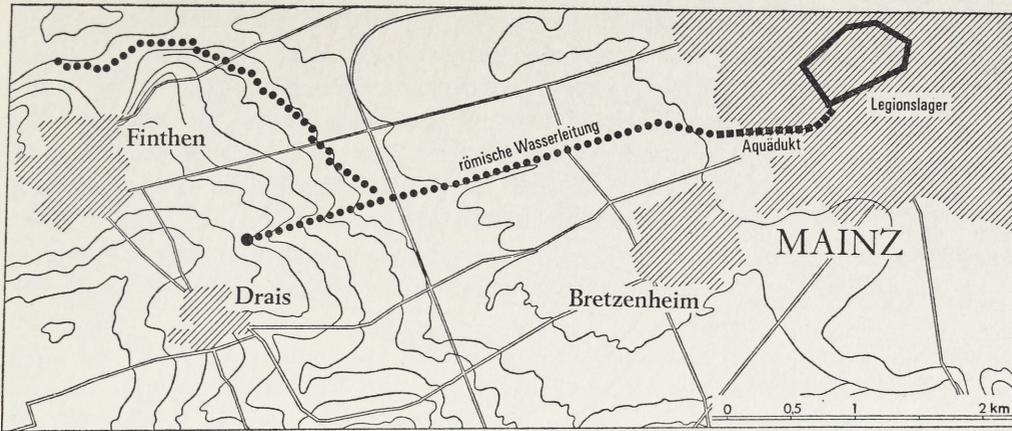


Abb. 4 Verlauf der römischen Wasserleitung.

entstand die Brücke zur Zeit der Anwesenheit der Legio XIV Gemina Martia Victrix (71–92) im Mainzer Lager. Während des 4. Jahrhunderts wurde die Konstruktion zerstört, 357 dann von Julian wieder erneuert. Über diese Brücke drangen zu Neujahr 406 die Wandalen, Sueben und Alanen über den Rhein nach Gallien vor.

Von der römischen Wasserleitung, die das Legionslager versorgte, stehen noch die Pfeilerstümpfe des Aquäduktes im Zahlbachtal¹⁵⁾. Der weitere Verlauf von einem Verteilerbecken in den *canabae legionis* an der Südostecke des Lagers aus konnte nicht mehr festgestellt werden. Gespeist wurde diese Leitung aus zwei Quellen bei Drais und Finthen, von wo das Wasser in einer abgedeckten Steinrinne geleitet wurde (Abb. 4). Da die Tonrohre am Verteilerbecken in den *Canabae Stempel* der Legio I Adiutrix (71–86) tragen, datiert man die ganze Anlage in flavische Zeit.

Vor den Toren des römischen Mainz muß auch ein *Amphitheater* bestanden haben. Schon der eingangs zitierte Mönch Sigehard nennt es, ohne jedoch den Platz näher zu bestimmen. Er erwähnt es im Zusammenhang mit den „Ruinen“ im Zahlbachtal, so daß man den Standort nahe dem Legionslager vermuten darf. Ob die Baureste, von denen Fuchs im Jahre 1768 spricht, tatsächlich Teile eines Amphitheaters gewesen sind, scheint nach ihrer Lage – weit entfernt von der Stadt – an der Straße nach Alzey unwahrscheinlich (Abb. 5)¹⁶⁾. In den Fundamenten der römischen Stadtmauer sind außerdem Spolien älterer Bauten vermauert gewesen, deren einstiger Standort jedoch unbekannt bleibt. Zu nennen sind besonders ein *Oktogon* und ein *Siegesdenkmal* flavischer Zeit sowie der

geschichtlichen Denkmälern 11, 1969, 119 (mit älterer Literatur).

¹⁵⁾ E. Samesreuther, *Römische Wasserleitungen in*

den Rheinlanden, 26. *Ber. RGK.* 1937 (1939), 82 ff.

¹⁶⁾ E. Neeb, *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 34 ff.

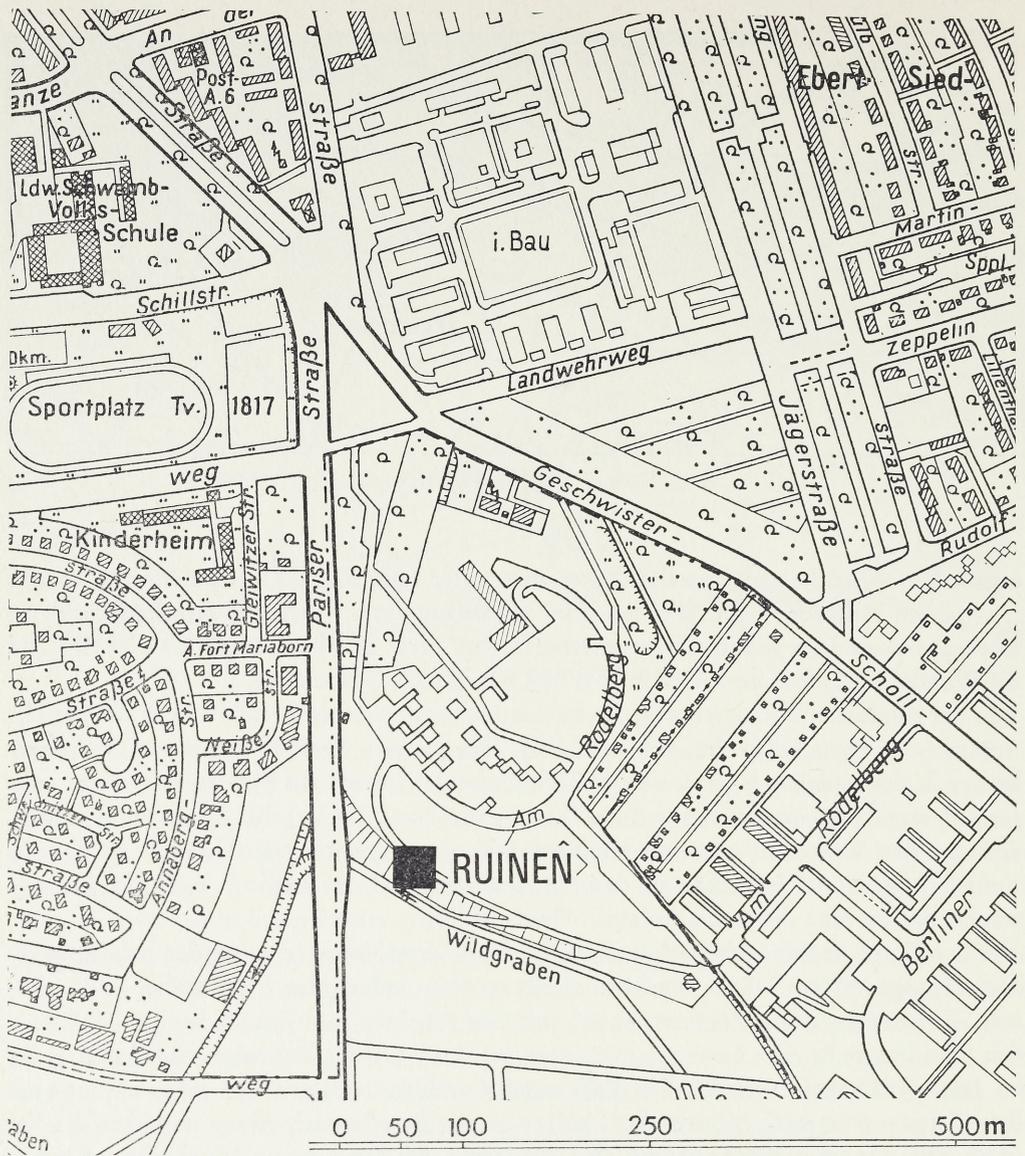


Abb. 5 Platz des von Fuchs im Jahre 1768 vermuteten Amphitheaters.

Bogen des Dativius Victor aus dem 3. Jahrhundert¹⁷⁾. Auch der Standort der großen *Jupitersäule* erneronischer Zeit bleibt unsicher¹⁸⁾.

17) G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54, 72 ff. (mit älterer Literatur).

18) H. U. Instinsky, *Kaiser Nero und die Main-*

zer Jupitersäule, Jahrb. RGZM. 6, 1959, 128 ff.

Besser sind wir über den Verlauf der großen *Befestigung* orientiert, die das Stadtgebiet in spätrömischer Zeit umgab. Durch mehrere Bauaufschlüsse ist ihr Verlauf im Westen und Osten gesichert. Ausgedehnte Grabungen von Neeb auf der Höhe über der Stadt haben ihren Verlauf im Legionslager festgelegt, und die Untersuchungen von Esser an der Rheinseite ermöglichen es nun auch dort, die Lage der Mauer zu bestimmen.

Aufgrund dieser Beobachtungen zeigt sich, daß die Steinmauer im Westen entlang der „Hinteren Bleiche“, im Süden auf dem Kästrich und im Osten entlang der „Eisgrub“ der gleichen Linie folgte wie später noch die mittelalterliche Stadtmauer. An der Rheinfront allerdings lag die Römermauer weiter stadteinwärts als jene, im Zuge der Einhorngasse – Postgasse.

Umstritten ist die Datierung der Befestigung. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß sie nach Mitte des 3. Jahrhunderts erbaut worden ist, da als Steinmaterial noch Spolien aus der Zeit bis ca. 240 n. Chr. verwendet worden sind¹⁹⁾. Bei den Untersuchungen im Gebiet des Legionslagers hat Neeb in den Fundamenten der Mauer Münzen der ersten Hälfte und Mitte des 4. Jahrhunderts gefunden²⁰⁾. Da die jüngste Prägung – eine Magnentiusmünze (351–354) – den terminus post quem für die Datierung der Erbauung geben muß, gehört der dortige Mauerabschnitt frühestens in die Zeit Julians. Dem stehen jedoch die Beobachtungen Essers an der Rheinfront der Befestigung entgegen. Dort wurde in den Fundamentgruben der Mauer stets Keramik des späten 3. Jahrhunderts gefunden, was darauf hindeutet, daß dieser Befestigungsabschnitt älter ist und möglicherweise schon in diocletianischer Zeit erbaut worden ist²¹⁾. Dieser Ansatz wird gut ergänzt durch den Bleiabschlag eines Medaillons aus der Saône bei Lyon, das allgemein kurz nach 300 datiert wird²²⁾. Auf ihm ist die Mainzer Brücke, flankiert von zwei Mauerbefestigungen – doch wohl denen von Castell und Mogontiacum –, dargestellt.

Kürzlich hat H. Klumbach eine einleuchtende Erklärung für diese scheinbar widersprüchlichen Befunde gegeben²³⁾. Danach wäre mit der Möglichkeit zu rechnen, daß bald nach dem Fall des Limes die große Siedlung am Rhein, der nun Grenzfluß geworden war, mit Mauern befestigt wurde, die seitlich an die ältere Verteidigungslinie des Legionslagers anschlossen. Als dann um die Mitte des 4. Jahrhunderts das Lager aufgelassen wurde, entschloß man sich, auch die Anhöhe des Kästrichs mit in die Stadtbefestigung einzubeziehen. Auf diese Weise wären die späten Münzen in den Fundamenten dieses Abschnittes zwanglos erklärt. Diese befestigte Zivilstadt ist dann derjenige Teil geworden, der unter den römischen Siedlungsgebieten von Mainz im frühen Mittelalter die entscheidende Bedeutung gewonnen hat. Anders als bei der Mehrzahl der Legionslager

19) H. Klumbach, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 107 ff.

20) Eine Zusammenfassung der älteren Befunde sowie die ältere Literatur bei D. Baatz, *Mogontiacum. Limesforschung* 4 (1962) 63 ff.

21) K. H. Esser, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 132 ff.

22) Zum Medaillon und seiner Datierung zuletzt M. Alföldi, *Schweizer Münzblätter* 8, 1958, 63 ff.

23) H. Klumbach, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 108 f.

an Rhein und Donau überstand in Mainz nicht das fern vom Rhein auf einem wasserarmen Plateau gelegene Legionslager, sondern die am Strom gelegene Zivilstadt die unruhige Zeit der Völkerwanderung.

Die Gräberfelder

Umfang und Bedeutung des römischen Mainz sowie dessen Weiterleben während der Zeit der Völkerwanderung und im frühen Mittelalter werden am deutlichsten sichtbar bei der Betrachtung der großen Friedhöfe. Fünf ausgedehnte Nekropolen umgaben das römische Siedlungsgebiet vom Nordwesten bis zum Süden. In antiker Zeit werden diese Gräberfelder noch weniger deutlich voneinander geschieden gewesen sein, als dies die Kartierung der heute bekannten Funde anzeigt. Vielmehr werden auch zwischen den eigentlichen Friedhofszentren eine Fülle einzelner Bestattungen verstreut gewesen sein, so daß in Wirklichkeit das Siedlungsgebiet von einer weiten Gräberzone umgeben war. Besonders deutlich wird dieser allmähliche Übergang bei den Friedhofskomplexen am Hauptbahnhof-Hauptstein, Stadtfriedhof-Universitätsgelände und Zahlbachtal.

Ein großes Gräberfeld hat im Bereich der heutigen Neustadt jenseits der Kaiserstraße gelegen. Eine Anzahl von Beisetzungen hat allerdings auch südlich der Kaiserstraße bis an den Rand des Ernst-Ludwig-Platzes gelegen. Bei diesen Gräbern handelt es sich um frühromische Bestattungen aus der Zeit vor der Anlage der großen Mauer des Vicus. Bereits die Humanisten haben von diesem Friedhof im 16. Jahrhundert Grabsteine veröffentlicht, jedoch ist deren genauer Fundort nicht mehr festzustellen²⁴). Dies gilt auch für eine Anzahl von Grabfunden, die bei Beginn der Bebauung dieses Gebietes in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geborgen wurden, ehe das Straßennetz in dieser Gegend festgelegt worden war. Fest lokalisierbar sind die folgenden Gräber (Abb. 6):

RÖMISCHE BESTATTUNGEN

Brandgräber und Grabsteine

1. Kaiser-Friedrich-Straße (Untersuchungsgefängnis), Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 3, 1908, 2 f.
2. Diether-von-Isenburg-Straße (gegenüber der Nordwestecke des Ernst-Ludwig-Platzes), 2 Urnengräber: *Mainzer Zeitschr.* 3, 1908, 136.
3. Forsterstraße (Grundstück Wentzky), „zahlreiche“ Brandgräber: *Westdt. Zeitschrift* 22, 1903, 420. — *Westdt. Zeitschrift* 23, 1904, 364.
4. Frauenlobplatz, Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 37/38, 1942–43, 26.
5. Kaiserstraße 39, Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 11, 1916, 84.
6. Gartenfeldplatz, „zahlreiche“ römische Brandgräber: *Westdt. Zeitschrift* 14, 1895, 382.

²⁴) Ältere Funde bei K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 19 ff.

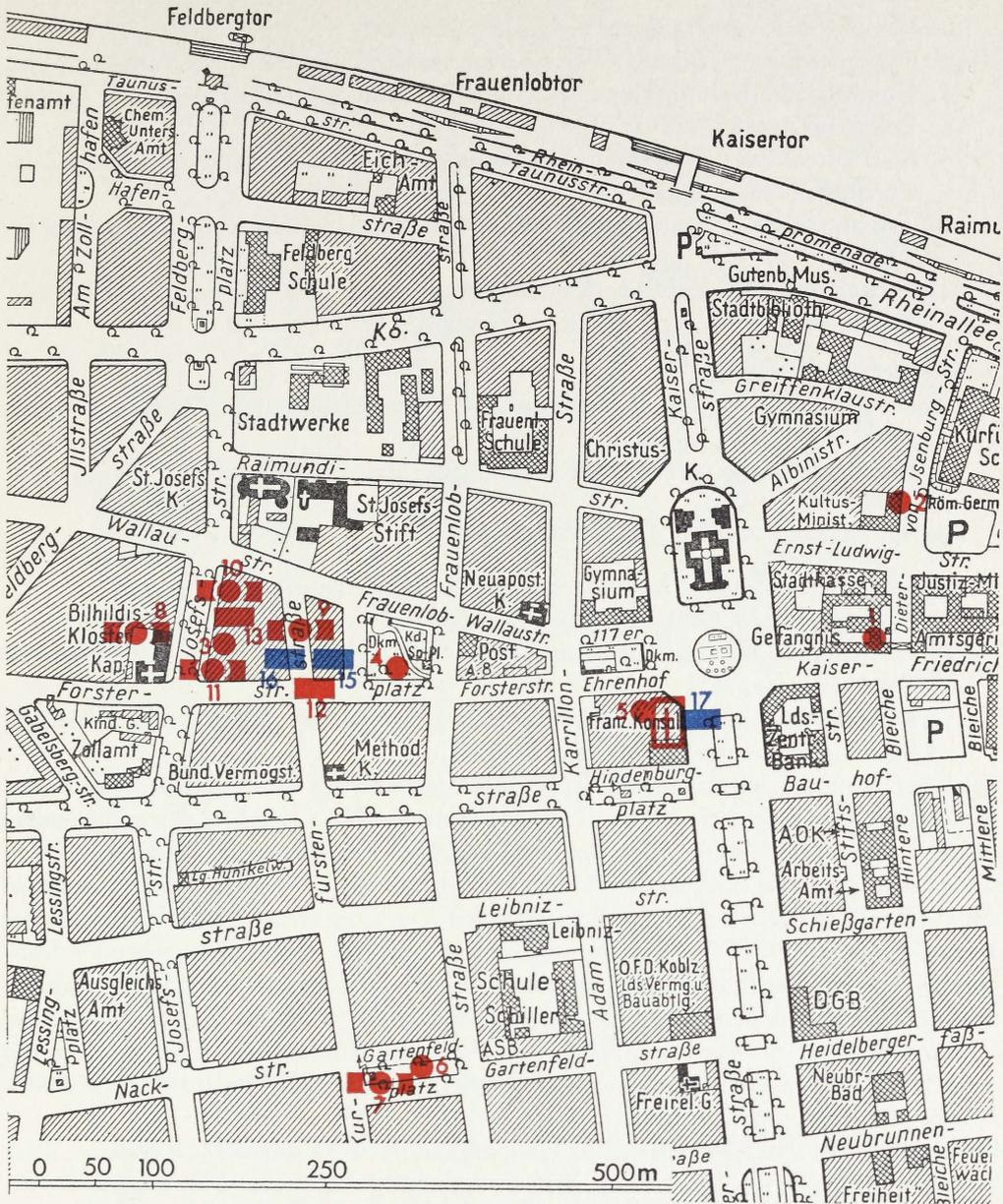


Abb. 6 Plan des Gräberfeldes in der Neustadt mit der Peterskirche.

- Brandgräber
- Körpergräber
- ⊗ Brand- und Körpergräber

rot = römische Zeit
blau = fränkische Zeit

(Diese Signaturen gelten für alle Abbildungen.)

Brandgräber und Körpergräber vom gleichen Fundort

7. Gartenfeldplatz, 5 Brandgräber, 7 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 16, 1897, 350.
8. Forsterstraße (Bilhildiskloster), „zahlreiche“ Brand- und Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 4, 1885, 211–212.
9. Kurfürstenstraße, 1 Grabstein, 12 Brandgräber, 11 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 17, 1898, 375–376.
10. Josefstraße 64, 1 Brandgrab, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 24/25, 1929/30, 139.
11. Forsterstraße (Grundstück Wentzky), 1 Brandgrab, 2 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 20, 1901, 355. – Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 79.

Körpergräber

12. Kurfürstenstraße (Ecke Forsterstraße), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 79.
13. Kurfürstenstraße 46, mehrere Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 62, 1967, 185.

FRÜHMITTELALTERLICHE BESTATTUNGEN

14. Greiffenklaustraße 5, 2 Männergräber: Westdt. Zeitschrift 22, 1903, 418.
15. Forsterstraße 10, Grabstein: Korrespb. der Westdt. Zeitschrift 15, 1896, 163.
16. Forsterstraße, Bronzehalsring mit birnenförmiger Öse aus einem Grab: Mainzer Zeitschr. 17/19, 1922–24, 70.
17. Kaiserstraße 39, über 19 Steinsärge und 3 Grabsteine: Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 20.

Die Funde ergeben, daß auf diesem Gräberfeld kontinuierlich vom 1. Jahrhundert bis ins frühe Mittelalter bestattet worden ist. Die Grabfunde Nr. 14 und 16 zeigen besonders deutlich, daß auch während des 5. Jahrhunderts Tote hier beigesetzt worden sind. Von besonderem Interesse sind die Funde Nr. 17. Sie wurden 1879–1882 beim Ausbrechen der Fundamente der alten Peterskirche geborgen. Die Lage dieser Kirche im Bereich des römischen Gräberfeldes, ihr in spätrömischer Zeit beliebtes Patrozinium sowie die frühmittelalterlichen Funde aus der unmittelbaren Nachbarschaft machen es sehr wahrscheinlich, daß hier bereits eine spätrömische Coemeterialkirche gestanden hat, die dann in der mittelalterlichen Peterskirche fortlebte. Erst durch die Ausdehnung der Festung wurde es notwendig, den Bau abzureißen und die Kirche an der heutigen Stelle (Große Bleiche – Ecke Mitternacht) neu zu errichten.

Ein zweites Gräberfeld lag jenseits des Hauptbahnhofes am Hang des Hauptsteins. Auch hier sind zahlreiche Grabsteine und Bestattungen bereits in früher Zeit geborgen worden²⁵⁾, ohne daß sich ihr Fundort exakt lokalisieren läßt. Genauer bestimmbar sind dagegen folgende römische Gräber (Abb. 7):

²⁵⁾ Ältere Funde bei K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 19 ff.

Brandgräber

1. Hauptbahnhofgelände (nahe dem Aliceplatz), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 36, 1941, 96.
2. Hauptbahnhof, 5 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 86.
3. Hauptbahnhof, „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 57.
4. Am Hauptstein, 3 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 17/19, 1921–24, 59 ff.

Brandgräber und Körpergräber vom gleichen Fundort

5. Wallstraße (Amerikanische Häuser), 10 Brandgräber, 3 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 112.
6. Am Hauptstein, 1 Brandgrab, „mehrere“ Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920/21, 32.
7. Mombacher Straße (Häuser des Beamtenbauvereins), 2 Brandgräber, 2 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 23, 1904, 356 f.
8. Mombacher Straße – Gonsenheimer Hohl (Brauerei zur Sonne – Spedition Auer III), 6 Brandgräber, 25 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 16, 1897, 352.
9. Gonsenheimer Hohl (Haus Wagner), 8 Brandgräber, 7 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 20, 1901, 348 ff.
10. Gonsenheimer Hohl (Haus Laubner), 8 Brandgräber, 16 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 19, 1900, 388 f.

Körpergräber

11. Mombacher Straße (Haus Löw), 2 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 17, 1898, 376.
12. Mombacher Straße (Haus Anderhub), 10 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 19, 1900, 390.
13. Mombacher Straße 21, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 20.
14. Mombacher Straße (Brauerei zur Sonne), „zahlreiche“ Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 18, 1899, 402.
15. Gonsenheimer Hohl (Haus Laubner), 4 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 21, 1902, 421.
16. Gonsenheimer Hohl 1, 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953/54, 63.
17. Mombacher Straße (Am Judenfriedhof), 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 5, 1910, 68.
18. Wallstraße 137, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920–21, 32.
19. Hauptstein (Im Fort), „mehrere“ Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 13, 1894, 298.
20. Hauptstein (Im Fort), 7 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 11, 1892, 245.
21. Am Hang zwischen dem Taubertsbergbad und der Firma K्राuse, wohl Funde aus zerstörten Gräbern: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 141.

Die Betrachtung der bekannten Grabinventare zeigt, daß der Friedhof vom 1. Jahrhun-

dert bis in spätrömische Zeit belegt worden ist. Die jüngsten Bestattungen sind Sarggräber aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Frühmittelalterliche Funde sind dagegen von diesem Friedhof nicht bekanntgeworden.

Ein dritter Friedhof hat nahe dem Binger Schlag im Gebiet des in napoleonischer Zeit angelegten Mainzer Stadtfriedhofes gelegen und sich bis auf die Höhe zur Universität erstreckt. Aus diesem Bereich sind allerdings nur wenige Funde – bedingt durch den heutigen Friedhof – bekanntgeworden. Sie stammen von folgenden Plätzen (Abb. 8):

RÖMISCHE BESTATTUNGEN

Brandgräber und Grabsteine

1. Saarstraße (Universitätsgelände), Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 63/64, 1968/69, 200.
2. Saarstraße (Universitätsbibliothek), 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 140.
3. Saarstraße (Universitätsgelände), 7 Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 34, 1939, 98 f.
4. Saarstraße (Zufahrtsweg zum Sportplatz von Mainz 05), 39 Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 24/25, 1929/30, 148 ff.
5. Stadtfriedhof (Quadrat 14, Reihe 7, Grab 48), 2 Grabsteine: *Mainzer Zeitschr.* 6, 1911, 121.

Körpergräber

6. Stadtfriedhof (Haupteingang), 1 Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 30, 1935, 83.

FRÜHMITTELALTERLICHE BESTATTUNGEN

7. Stadtfriedhof (Haupteingang), 1 Grabstein mit Sarg ohne Beigaben: Behrens, *Das frühchristliche und merowingische Mainz* (1950) 22–23.
8. Stadtfriedhof (Haupteingang), 1 Grabstein und „mehrere“ Streufunde (2 Saxe, 2 Silberschnallen, 1 Scheibenfibel, 1 Perlenkette, 1 Bügelfibel): Lindenschmit, *Handbuch der deutschen Altertumskunde* 1 (1880–1889), 103 f.

Ob zu diesem Gräberfeld auch die „An der Dreispitz“ gefundenen Spätlatène-Gräber gehören, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden²⁶). Die Bestattungen vom Haupteingang des Stadtfriedhofes stammen von der Stelle, an der die Hilarius- oder Aureuskirche gestanden hat²⁷). Die wohl Hilarius von Poitiers geweihte Kirche halten wir ihrem Patrozinium wie ihrer Lage nach auch für eine spätrömische Coemeterialkirche. Sie ist

²⁶) Unpubliziert; Hinweis bei H. v. Petrikovits, *Mainzer Zeitschr.* 58, 1963, 24 ff.

²⁷) Die urkundliche Überlieferung bei F. Arens,

Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz T. 1 (1961) 125 ff.

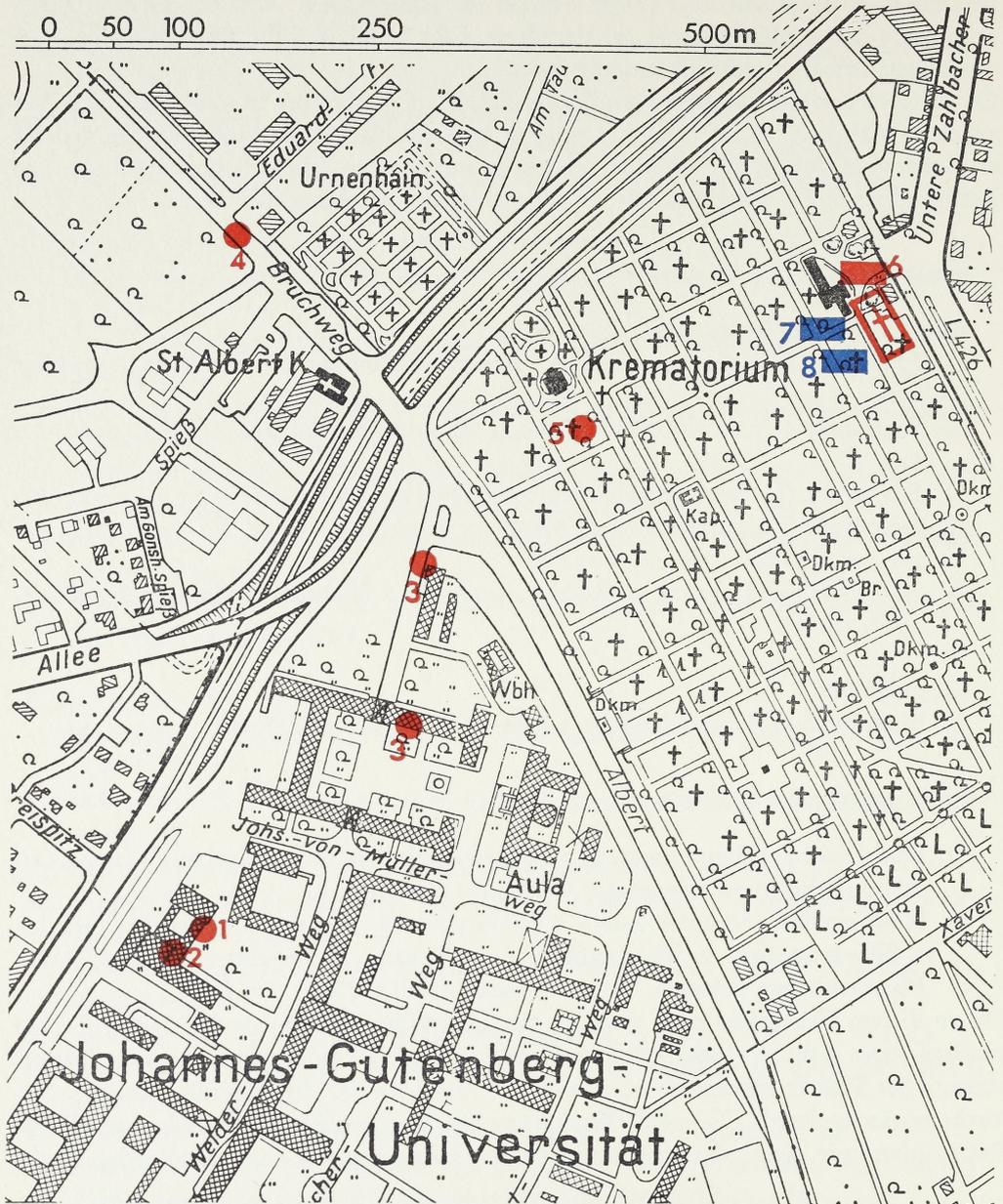


Abb. 8 Plan des Gräberfeldes beim Stadtfriedhof mit der St. Aureuskirche.

die Grablege der Mainzer Bischöfe in der Spätantike und im frühen Mittelalter gewesen, ehe diese nach St. Alban verlegt wurde. Für spätrömische Zeitstellung spricht vor allem die Bestattung des Bischofs Aureus, der nach der historischen Überlieferung im 5. Jahrhundert durch die Hunnen zusammen mit seiner Schwester Justina zu Mainz das Martyrium erlitt²⁸⁾. Dieses Ereignis wird sich entweder beim hunnischen Vorstoß nach Gallien 450 oder bei der Vernichtung des Wormser Burgunderreiches um 436 zugetragen haben. Bereits im Mittelalter bekannt war der große römische Friedhof am Hang des Zahlbachtals im Bereich der römischen Wasserleitung. Zahlreiche römische Grabsteine von diesem Gräberfeld haben die Humanisten vorgelegt. Auch Lehne hat eine große Anzahl von ihnen bekanntgemacht. Ein Überblick über diese älteren, durchweg nicht exakt lokalisierbaren Steine gibt K. Schumacher²⁹⁾. Das ausgedehnte Gräberfeld reichte vom Gebiet um Fort Joseph über das heutige Schlesische Viertel bis hin zur Pariser Straße (Abb. 9).

Brandgräber und Grabsteine

1. Zahlbachtal, 1 Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 10, 1915, 117.
2. Zahlbacher Straße, 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 8/9, 1913/14, 130.
3. Am Hang unter Fort Stahlberg, „zahlreiche“ Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 6, 1911, 144.
4. Bei Fort Stahlberg, 1 Grabstein: *Mainzer Zeitschr.* 7, 1912, 2.
5. Unter Fort Stahlberg, „zahlreiche“ Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 12, 1916, 97.
6. Fort Stahlberg, 4 Grabsteine: *Mainzer Zeitschr.* 33, 1938, 29 ff.
7. Zahlbacher Steig, 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 79.
8. Zahlbacher Steig (bei Fort Stahlberg), 3 Grabsteine: *Mainzer Zeitschr.* 41/43, 1946–48, 135 f.
9. Landwehrweg (südöstlich Fort Stahlberg), 3 Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 29, 1934, 67.
10. Backhaushohl (Ende der römischen Wasserleitung), 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 142.
11. Backhaushohl (Nordseite gegenüber Haus 15), 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 63/64, 1968–69, 201.
12. Backhaushohl (Nordseite gegenüber Haus 15), 1 Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 60/61, 1965–66, 182.
13. Backhaushohl (Nordseite der Straße), „zahlreiche“ Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 59, 1964, 141 f.

²⁸⁾ Zur Zeitstellung vergl. E. Ewig, Die ältesten Mainzer Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stohr*, 1960) 19 ff.

²⁹⁾ K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 19 ff.



Abb. 9 Plan des Gräberfeldes am Zahlbachtal
(a: Gräber, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts gefunden worden sind).

14. Backhaushohl, „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961–62, 222.
15. Backhaushohl, „zahlreiche“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 113.
16. Backhaushohl, 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 20.
17. Weichselstraße 72, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 62 f.
18. Weichselstraße 74, 4 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 60 ff.
19. Weichselstraße 68–70, 3 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 63 f.
20. Weichselstraße (zwischen Zahlbacher Hang und Heiligkreuzkirche), 2 Grabsteine, mehr als 30 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 181.
21. Weichselstraße, 2 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953–54, 64.
22. Schlesische Straße (Ecke Beuthener Straße), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 180 f.

23. Schlesische Straße 20, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 85.
24. Oderstraße, 4 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 180.
25. Königshütter Straße (Ecke Oderstraße), 17 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 179 f.
26. Königshütter Straße, „zahlreiche“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 136 f.
27. Königshütter Straße, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 42.
28. Königshütter Straße, 6 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 175 ff.
29. Hultschiner Straße, 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 175.
30. Hultschiner Straße (Ecke Weichselstraße), 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965–66, 175.
31. Pariser Straße (Ecke Goldgrube), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 113.

Brandgräber und Körpergräber vom gleichen Fundort

32. Königshütter Straße 17, „zahlreiche“ Brand- und Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 140.
33. Hultschiner Straße (Ecke Weichselstraße), „mehrere“ Brand- und Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953–54, 64.
34. Königshütter Straße, 16 Brandgräber, 3 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 110 ff.

Körpergräber

35. Oberer Zahlbacher Weg 38, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925–26, 95 ff.
 36. Backhaushohl (an der römischen Wasserleitung), 1 Körpergrab: Westdt. Zeitschrift 13, 1894, 296.
 37. Königshütter Straße (Ecke Oderstraße), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 110.
 38. Oderstraße 47, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961–62, 220.
 39. Hultschiner Straße (Ecke Oderstraße), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961–62, 220.
 40. Hultschiner Straße, 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 110.
 41. Hultschiner Straße, 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 59, 1964, 136.
 42. Hultschiner Straße 2, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 48/49, 1953–54, 64.
 43. Gleiwitzer Straße (Waisenhaus), 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 74.
- Auch dieses Gräberfeld beginnt im 1. Jahrhundert dicht belegt zu werden. Die jüngsten Bestattungen stammen aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Besonders zu nennen ist das Grab Nr. 42, dem 6 Münzen des Constantius II. beigegeben waren. Jüngere Bestattungen sind von diesem Friedhof nicht bekanntgeworden. Vermutlich steht sein Ende in mittelbarem Zusammenhang mit der Aufgabe des Legionslagers und der befestigten Canabae.

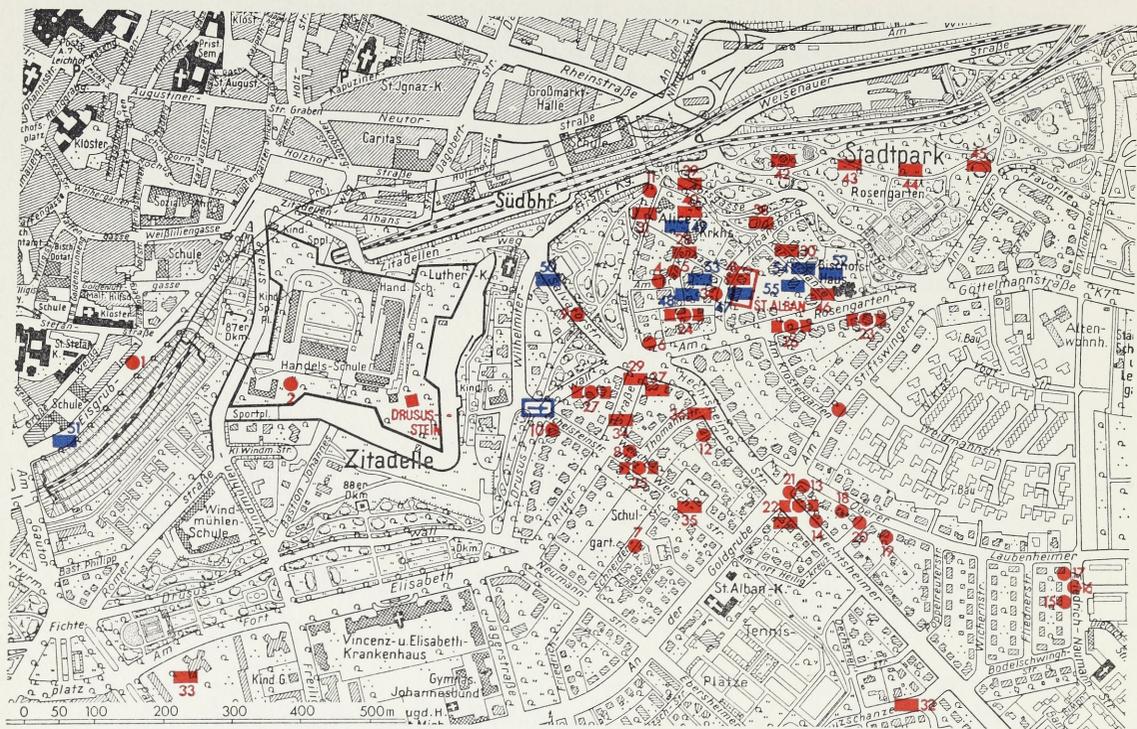


Abb. 10 Plan des Gräberfeldes um St. Alban.

Das fünfte große römische Gräberfeld lag südlich der Stadt am Hang des Albansberges und der Hochfläche bis zur Friedrich-Naumann-Straße. Auch von hier haben die Humanisten des 16. Jahrhunderts zahlreiche Grabsteine überliefert³⁰⁾. Nach den vorliegenden Angaben begann der Friedhof unmittelbar vor dem Gautor, jedoch ist dieses Gebiet dann durch die Festungsarbeiten der Barockzeit derart umgestaltet worden, daß heute dort keine bedeutenden Funde mehr festgestellt werden können. Das bedeutendste Denkmal auf diesem Friedhof ist das sogenannte Grabmal des Drusus³¹⁾, ein Grabturm, dessen genaues Alter jedoch trotz der seit dem Mittelalter gebräuchlichen Zuschreibung an Drusus umstritten ist. Außer diesem Monument sind die folgenden Bestattungen des Friedhofs genauer lokalisierbar (Abb. 10):

³⁰⁾ K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 19 ff.

³¹⁾ H. U. Instinsky, *Historische Fragen des Main-*

zer Drususdenkmals. Jahrb. RGZM. 7, 1960, 180 ff.

RÖMISCHE BESTATTUNGEN

Brandgräber und Grabsteine

1. Eisgrubweg, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 23, 1928, 85.
2. Zitadelle, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 120.
3. Auf dem Albansberg 3, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 124.
4. Am Frankenhag 7, 2 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 1.
5. Am Frankenhag 5, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 121.
6. Auf der Steig (Ecke Rosengarten), „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 37/38, 1942-43, 18.
7. Friedrich-Schneider-Straße, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 111.
8. Welschplatz, 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 29.
9. Salvatorstraße, 4 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917-18, 78 f.
10. Am Drususwall (Ecke Eichelsteinstraße), 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 125.
11. Wilhelmstraße (Ecke Auf der Steig), 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 22 f.
12. Hechtsheimer Straße 10, 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925-26, 97.
13. Hechtsheimer Landstraße (Ecke Oberer Laubenheimer Weg), 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 71.
14. Hechtsheimer Straße (Ecke Goldgrube), 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 110.
15. Friedrich-Naumann-Straße, 5 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 43 f.
16. Friedrich-Naumann-Straße (Ecke Oberer Laubenheimer Weg), „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 74.
17. Friedrich-Naumann-Straße (Ecke Oberer Laubenheimer Weg), „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965-66, 174 f.
18. Oberer Laubenheimer Weg, 2 Grabsteine, „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 62, 1967, 185 f.
19. Oberer Laubenheimer Weg, 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 113.
20. Oberer Laubenheimer Weg, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 42.
21. Hechtsheimer Landstraße (Ecke Oberer Laubenheimer Weg), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 111.

Brandgräber und Körpergräber vom gleichen Fundort

22. Hechtsheimer Straße (Ecke Goldgrube), „mehrere“ Brandgräber, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 74.
23. Am Rosengarten 22, 1 Brandgrab, „mehrere“ Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 44/45, 1949-50, 158.
24. Am Frankenhag (Sackgasse), 1 Brandgrab, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 34, 1939, 98.

25. Welschplatz 2, 1 Brandgrab, 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 129.
26. Am Rosengarten, 2 Brandgräber, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920-21, 32.
27. Am Drususwall 64, 1 Brandgrab, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 55.

Körpergräber

28. Am Frankenhag 5, 3 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961-62, 231.
29. Hechtsheimer Straße (Ecke Ritterstraße), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 63/64, 1968-69, 200.
30. Albansberg 12 (Ecke Karlsschanze), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 60/61, 1965-66, 184.
31. Auf der Steig (Nordrand), 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 112.
32. Kreuzschanze, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 74.
33. Am Fort Elisabeth, „mehrere“ Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961-62, 218.
34. Ritterstraße, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 55.
35. Welschstraße (mittlerer Teil), 4 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 31, 1936, 86.
36. Hechtsheimer Straße (Ecke Thomannstraße), 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925-26, 97.
37. Hechtsheimer Straße (Ecke Ritterstraße), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 17/19, 1921-24, 58.
38. Abtsgasse, 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 130.
39. Abtsgasse (Ecke Auf der Steig), 2 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913-14, 55.
40. Abtsgasse (Alice-Krankenhaus), 14 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 68 f.
41. St. Alban, 3 Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 125 f.
42. Albansberg (beim Bahnbau), „mehrere“ Körpergräber: Korrespbl. der Westdt. Zeitschrift 2, 1883, 77 f.
43. „Anlage vor dem Neutor“, mehr als 200 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 3, 1884, 181 f.
44. Am Neutor, 18 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 7, 1888, 196.
45. Vor dem Neutor, 36 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 8, 1889, 270.
46. Fort Karl (Glacis), 2 Körpergräber: Westdt. Zeitschrift 11, 1892, 245 f.

FRÜHMITTELALTERLICHE BESTATTUNGEN

47. Bei der Albanskirche, 10 Grabsteine, 26 Grabsteinfragmente: Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 3 ff.

48. Am Frankenhag, über 80 Reihengräber des 6. und 7. Jahrhunderts: Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 10 ff.
49. Alice-Krankenhaus (Südseite), 1 Körpergrab des 6. Jahrhunderts: Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 16.
50. An der Albansschanze, 1 Körpergrab mit Kerbschnittschnalle: Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 16.
51. Eisgrubweg (nahe Gautor), Fragment eines Grabsteines: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 135, Nr. 44.
52. Am Fort Karl, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 9, Nr. 28.
53. Am Frankenhag 7, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 134, Nr. 40.
54. Am Fort Karl, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 135, Nr. 43.
55. Am Fort Karl, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 77, Nr. 43.

Im Bereich dieses Gräberfeldes an der Straße „Auf dem Albansberg“ lag die Albanskirche. Die Grabungen haben dort außer den hochmittelalterlichen Bauten 3 frühe Phasen erfaßt – eine spätantike des frühen 5. Jahrhunderts, eine vorkarolingische und die Kirche der Zeit Karls d. Gr. In der spätantiken Coemeterialkirche sind mehrere beigabenlose Bestattungen freigelegt worden. Vermutlich entstand die Albanskirche im Bereich des Grabes des Hl. Alban, der der Überlieferung nach beim Germaneneinfall von 406 durch die Wandalen das Martyrium erlitt. Er war ein Begleiter des damaligen Mainzer Bischofs Theomast, der im Zusammenhang mit diesen Ereignissen aus Mainz vertrieben nach Poitiers kam³²). Während auf dem ganzen Friedhof verstreut Bestattungen des 1. bis späten 4. Jahrhunderts entdeckt wurden, konzentrieren sich die Gräber der folgenden Zeit um die Albanskirche. Sowohl die beigabenlosen Körpergräber in der Kirche wie das Grab Nr. 49 mit der Kerbschnittschnalle belegen die Kontinuität des Friedhofs im 5. Jahrhundert. Im Bereich des Friedhofes errichtete zu Beginn des 7. Jahrhunderts der Mainzer Bischof Bathodus eine Nikomedeskirche³³). Sie lag zwischen dem Drususstein und der Albanskirche im Bereich der Straße „Hohe Steig“. Ihre besondere Bedeutung gewann die Albanskirche dann im 9. Jahrhundert³⁴).

Faßt man die Betrachtungen zu den fünf großen Gräberfeldern außerhalb des Legionslagers, der befestigten Canabae und des großen ummauerten Zivilvicus zusammen, zeigt sich, daß drei der fünf großen Friedhöfe kontinuierlich bis ins frühe Mittelalter belegt worden sind. Gemeinsam ist den Gräbern an der Gonsenheimer Hohl und dem Hang

³²) Zur Albanslegende siehe E. Ewig, Die ältesten Mainzer Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stobr*, 1960) 23 ff. Urkundliche Überlieferung und Literatur zur Kirche bei F. Arens, Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz T. 1 (1961) 11 ff.

³³) E. Ewig, Die ältesten Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stobr*, 1960). E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 122.

³⁴) E. Ewig, 1960, siehe Anm. 32.

zum Zahlbachtal, daß auf ihnen keine jüngeren Gräber als solche aus dem 4. Jahrhundert bekanntgeworden sind. Außerdem fehlen auf ihnen alle Hinweise für frühe Coemeterialkirchen³⁵). Hingegen konzentrieren sich die frühmittelalterlichen Bestattungen der drei anderen Friedhöfe in besonderer Nähe der Kirchen St. Aureus, St. Hilarius, St. Peter und St. Alban. Man wird auch diese Beobachtung als Zeichen für das hohe Alter dieser Kirchen werten können, die in fränkischer Zeit bereits bestanden haben.

Die vici vor der Zivilstadt

Außerhalb der in spätantiker Zeit befestigten Zivilstadt und der Canabae des Legionslagers sind zwei weitere ausgedehnte Siedlungsgebiete bekannt, deren rechtliche Stellung – militärischer oder ziviler Art – nicht sicher festzulegen ist.

Es handelt sich zum einen um die sogenannte Hafensiedlung am „Dimesser Ort“. Im Zuge der Bebauung dieses Gebietes seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ist man immer wieder auf die starken Kulturschichten gestoßen, die in der Gegend zwischen der Rheinallee, dem Kaiser-Karl-Ring, der Mozart-Straße und dem Emausweg besonders mächtig waren³⁶). Jenseits dieser Straßen ist die Besiedlung offenbar lockerer gewesen. Die Bestimmung dieses Platzes als Hafensiedlung geht zum einen aus von der günstigen Lage zum Rhein, zum anderen verband man damit die inschriftlich überlieferten *navalia*. Nimmt man endlich an, daß die an der Sömmeringstraße gefundene Jupitersäule zu dieser Siedlung gehört hat, so ergibt sich, daß deren Bewohner mit den Dedikanten des Denkmals, die sich *canabirii* genannt haben, gleichzusetzen sind. Da mit den *canabirii* kaum die Bewohner der *canabae legionis* auf der Höhe gemeint sein werden, spricht einiges dafür, daß auch in der Ansiedlung am Rhein das Militär eine Rolle spielte, sei es als Kommando einer Flottenstation, sei es als Besatzung einer Werft.

Am Rande der Siedlung, der wir daneben wohl auch zivile Funktionen zurechnen dürfen, ist ein Gräberfeld entdeckt worden. Auf ihm sind spätrömische und frühmittelalterliche Bestattungen gefunden worden. Da aber die Ansiedlung nach Ausweis der Keramik bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. bestand, müssen an anderer Stelle ältere Gräber liegen, die nicht bekanntgeworden sind. An folgenden Plätzen sind Beisetzungen geborgen worden (Abb. 11):

Spätrömische Körpergräber

1. Dimesser Ort: Westdt. Zeitschrift 6, 1887, 306 (Museographie).
2. Wallaustraße 96 (Körpergräber): Nachrichten über deutsche Altertumsfunde I, 1890, H. 3.

³⁵) Die am Rand dieses Gräberfeldes gelegene Kirche Maria Dalheim wird nicht mit diesem Friedhof in Verbindung gestanden haben. Sie ist wohl vielmehr die Kirche des Ortes Dal-

heim aus dem frühen Mittelalter gewesen.
³⁶) Vergleiche vor allem die jährlichen Fundberichte in der Museographie der Westdeutschen Zeitschrift.

Frühmittelalterliche Körpergräber

3. Wallaustraße 96: Westdt. Zeitschrift 10, 1891, 397 (Museographie).

4. Rheinallee (Zwetschgenallee neben Releaux-Fabrik): Behrens, Das frühchristliche und merowingische Mainz (1950) 22.

5. Lahnstraße 18 (Grabstein des Pauto): Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 85 f. Abb. 13. Nach den Angaben von K. A. Schaab lagen zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch die Ruinen der Kirche St. Theonest auf dem Grundstück Lahnstraße, Ecke Wallaustraße³⁷). E. Ewig hat in einer eingehenden Untersuchung der Vita des Heiligen Theonest gezeigt, daß die Zuweisung der Kirche an diesen Heiligen auf einen gelehrten Irrtum des 9. Jahrhunderts zurückgeht³⁸). Noch 791 nämlich wird die Kirche als St. Theomast erwähnt. In Theomast sieht Ewig aber den bei Gregor v. Tours genannten Bischof Theomast von Mainz, der – aus seinem Bistum vertrieben – sein Leben zu Poitiers beschließt. Sein Schicksal ist im 9. Jahrhundert mit dem des Heiligen Theonest vermischt worden, doch bleibt erkennbar, daß Theomast von Mainz nach Gothien – dem damals unter westgotischer Herrschaft stehenden Poitiers – vertrieben wurde, während sein Gefährte Alban in Mainz ein Opfer der Goten und Wandalen wurde. Danach wird es sich bei der Kirche St. Theomast um eine Coemeterialkirche auf dem Friedhof zum Gedächtnis an den vertriebenen Bischof gehandelt haben, von dem dort möglicherweise Reliquien aufbewahrt wurden. Da der um sie herum gelegene Friedhof kontinuierlich belegt gewesen zu sein scheint, ist die Annahme naheliegend, daß auch die dazugehörige Siedlung fortbestanden hat. Möglicherweise verbirgt sich im Namen „Dimesser Ort“ = Theomester Spitze ein älterer fränkischer Ortsname für den Platz nahe dem Rhein.

Eine weitere große unbefestigte Siedlung hat südlich von Mainz auf der *Höhe über Weisenau* gelegen. Ihre ungefähre Ausdehnung ist durch die umfangreichen Bauarbeiten der letzten Jahrzehnte bekanntgeworden³⁹). Vom Gebiet des großen Kalksteinbruches erstreckt sich das Siedlungsareal entlang der Weinberg- und Göttelmannstraße nach Osten bis zur Kante des Plateaus etwa im Zuge der Hopfengartenstraße und „Am Victorstift“. Gegen Norden hin endet die bebaute Fläche an der Göttelmannstraße im Bereich der Ketteler-Siedlung und der Straße „Am Fort Weisenau“⁴⁰). Die ältesten Teile dieser Siedlung lagen im Süden im heutigen Steinbruchbereich. Sie gehören noch in die Jahrzehnte vor Chr. Geb. Die Funde zeigen, daß vornehmlich einheimische, keltisch geprägte Bevölkerung dort lebte. Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nahm der Platz dann seinen großen Aufschwung. Dazu hat ohne Zweifel das von Claudius 39/40 angelegte Auxiliarcastell beigetragen, in dem Reitertruppen lagen. Die ca. 150 mal 230 m große Befestigung

³⁷) A. Gottron, *Mainzer Zeitschr.* 44/45, 1949/50, 67 ff.

³⁸) E. Ewig, Die ältesten Mainzer Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stobr*, 1960) 23 ff.

³⁹) G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54,

71 und 87 f. (mit älterer Literatur). — B. Stümpel, *Mitteilungsblatt zur rheinischen Landeskunde* 10, 1961, 301 ff.

⁴⁰) Fundberichte in *Mainzer Zeitschr.* 30, 1935, 83; 56/57, 1961/62, 219 u. 288; 63/64, 1968/69, 200; 62, 1967, 185.

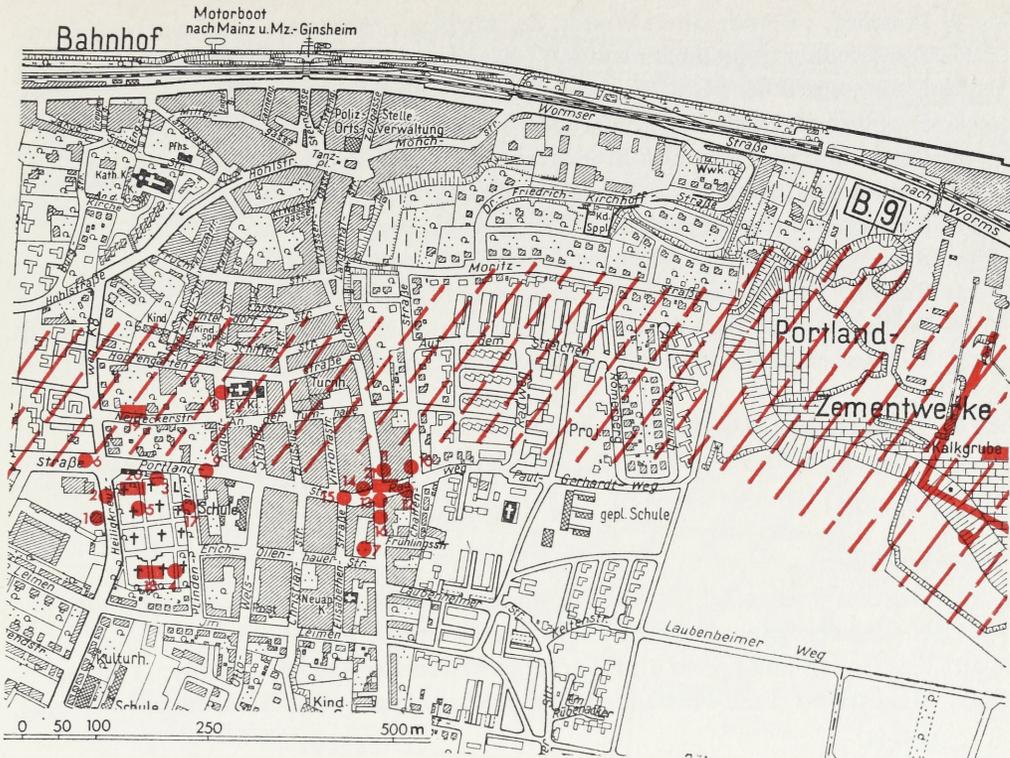


Abb. 12 Gräberfeld und Vicus in Weisenau. Rechts: Teil des Castells; schraffiert: Siedlungsgebiet:

– heute gleichfalls vom Steinbruch abgegraben – wurde allerdings noch im 1. Jahrhundert wieder aufgelassen. An mehreren Stellen der ausgedehnten Siedlung sind tonverarbeitende Werkstätten – Töpfereien und Lampenmachereien – entdeckt worden. Nach Aussage der Funde ist die Ansiedlung, die wir wegen ihrer Größe einen vicus nennen, bis ins 4. Jahrhundert besiedelt gewesen.

Dem entspricht völlig der Befund des großen Gräberfeldes, das sich etwa vom Bereich des Heiligkreuzweges parallel zur Göttemannstraße und Weinbergstraße bis zum Steinbruch erstreckt hat. Folgende Fundstellen sind genau bestimmbar (Abb. 12):

Brandgräber und Grabsteine

1. Heiligkreuzweg, 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 114.
2. Heiligkreuzweg (Am Friedhof), „mehrere“ Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 113.
3. Friedhof (Südostteil), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961/62, 229 f.
4. Friedhof (oberer Teil), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 37/38, 1942/43, 18.

5. Friedhof, 3 Brandgräber: Westdt. Zeitschrift 21, 1902, 429.
6. Am Friedhof (Göttelmannstraße), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 79.
7. Eleonorenstraße, 1 Grabstein: Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 41 ff.
8. Evangelische Kirche, 3 Brandgräber: Westdt. Zeitschrift 16, 1897, 349.
9. Portlandstraße (Schule), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 47 ff.
10. Am Ratweg, zerstörte Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 36, 1941, 96.
11. Ratweg, Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 37 ff.
12. Ratweg, 4 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 18 ff.
13. Ratweg (Ecke Bleichstraße), 2 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 2 f.
14. Portlandstraße (Ecke Bleichstraße), 3 Grabsteine: Mainzer Zeitschr. 2, 1907, 23 ff.
15. Elisabethenstraße (Ecke Portlandstraße), 1 Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 79.
16. Bleichstraße, 1 Brandgrab: Westdt. Zeitschrift 23, 1904, 364.
17. Friedhofstraße (Haus Keller), 4 Brandgräber, 1 Grabstein: Westdt. Zeitschrift 23, 1905, 363 f.

Körpergräber

18. Friedhof (oberer Teil), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 39/40, 1944/45, 109.
19. Neideckerstraße, 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 67.
20. Friedhof (Reihe 1, Feld 9), 1 Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 52, 1957, 113.
21. Bleichstraße (Ecke Portlandstraße), 1 Körpergrab: Westdt. Zeitschrift 23, 1904, Taf. 4).

Zu dem Friedhof sind auch noch Brandgräber (Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 76) und ein Körpergrab (Germania 29, 1951, 291) zu rechnen, die im Südteil der Siedlung bzw. im Castell gelegen haben, d. h. wohl später von der Bebauung des Gebiets überlagert worden sind.

Bestätigen die ältesten Brandgräber, daß die Siedlung in den letzten Jahrzehnten v. Chr. Geb. bestanden hat, so sind andererseits die Sarkophagbestattungen des 4. Jahrhunderts die jüngsten Beisetzungen auf dem Friedhof. Im Gegensatz zur Hafensiedlung stromabwärts von Mainz ist offensichtlich der vicus über Weisenau gegen Ende des 4. Jahrhunderts endgültig verlassen worden.

Unklar bleibt allerdings die Situation am Nordrand des vicus. Bedauerlicherweise wurde dort das Gebiet durch die Festungsbauten des Forts Weisenau seit dem 18. Jahrhundert und des Pionierübungsplatzes bis in die Zeit vor dem 2. Weltkrieg derart zerwühlt, daß keine exakten Beobachtungen in größerem Umfang vorliegen. Auf Grund folgender Funde aus diesem Gebiet ist jedoch hier mit einem weiteren Gräberfeld zu rechnen, das vermutlich ebenfalls zum vicus über Weisenau gehört hat (Abb. 13):

1. Grabstein des Blussus: Abbildungen von Mainzer Altertümern 1, 1850.
2. Grabstein des Flavius Proclus: Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 41.
3. Grabstein des Gaerehold: Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 15.

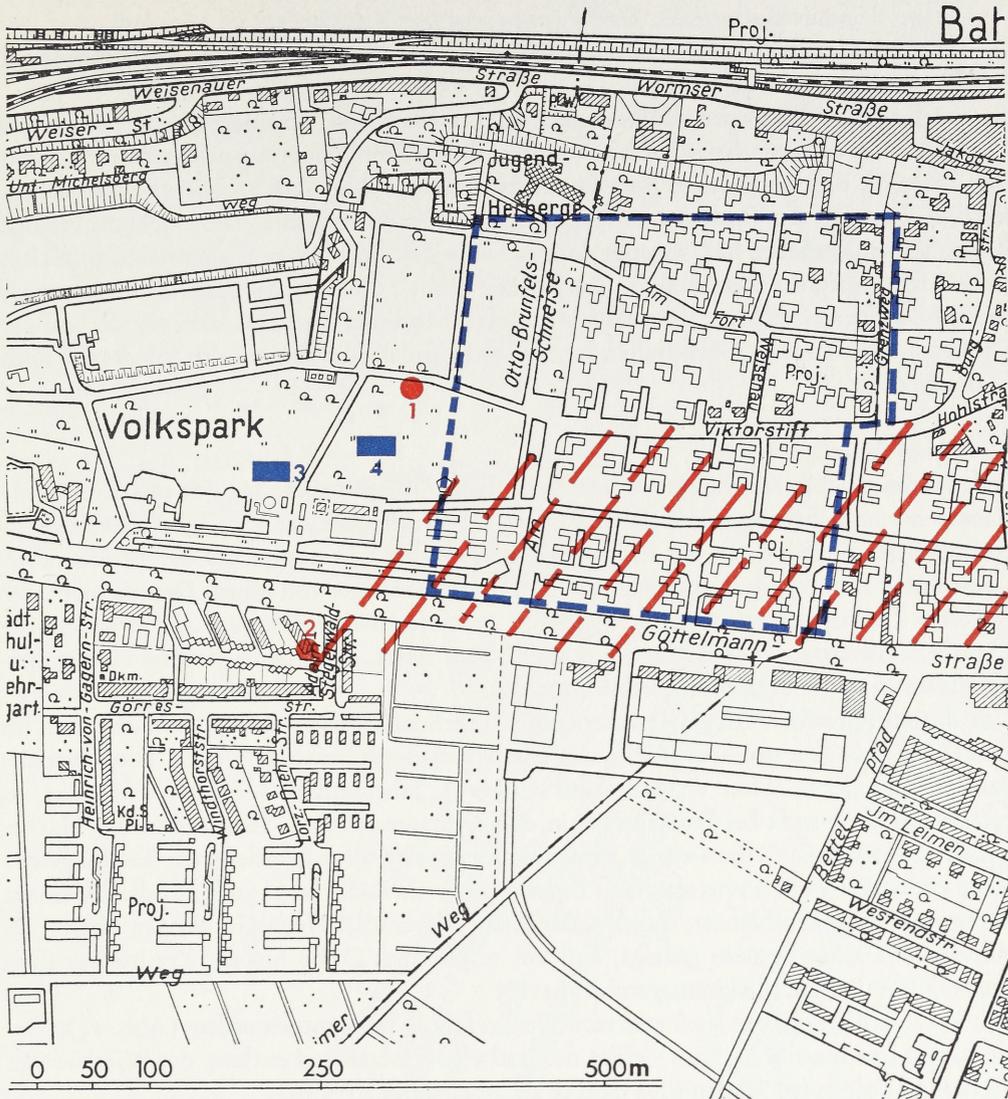


Abb. 13 St. Victor. Schraffiert: Siedlungsgebiet; durchbrochen umrandet: mittelalterlicher Immunitätsbezirk von St. Viktor.

4. Frühmittelalterliches Waffengrab: Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925/26, 98.

Außerdem sollen beim Bau der Göttelmannstraße Urnengräber zerstört worden sein⁴¹⁾.

So spärlich diese Hinweise aus dem zerstörten Gebiet sind, scheinen sie doch auf einen kontinuierlich belegten Friedhof hinzuweisen. Besondere Bedeutung erhält dieser Befund nun dadurch, daß im gleichen Bereich das 797 erstmals bezugte *St. Victor-Stift* gelegen hat⁴²⁾. Ohne daß das Patrozinium näher bestimmt werden kann, da es mehrere Heilige dieses Namens gegeben hat, weist es doch in frühe Zeit. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat diese Kirche auf der Höhe zu einer Ansiedlung gehört, die wohl als Restsiedlung des großen Weisenauer vicus bis in das frühe Mittelalter bestanden hat. Das Waffengrab und der Grabstein des Franken Gaerehold bezeugen jedenfalls die Belegung des Friedhofes noch in dieser Zeit.

Castellum Mattiacorum

Jenseits des Rheines am rechtsrheinischen Ende der Römerbrücke lag das castellum Mattiacorum zur Sicherung des Brückenkopfes⁴³⁾. Sowohl über die Zeit seiner Entstehung wie über die Entwicklung des kleinen Castells wissen wir wenig. Ob der Brückenkopf schon unter Drusus oder erst im Laufe des 1. Jahrhunderts von einem Detachement der Mainzer Legion besetzt worden ist, bleibt unklar. In der Zeit um 400 erwähnt die *Notitia dignitatum* keine Einheit mehr an diesem Platz, es sei denn, daß sie zu den aufgeführten Mainzer Truppen gerechnet wurde.

Um die militärische Anlage ist schon im 1. Jahrhundert ein vicus entstanden, der im Laufe der Zeit eine große Ausdehnung erhielt und auch befestigt wurde. Die Verteidigungsmauer, deren Alter – vermutlich frühes 3. Jahrhundert – noch nicht exakt zu bestimmen ist, wurde bei Bauarbeiten in der Rathausstraße 12–16 sowie in der Marktstraße 10–12 erfaßt⁴⁴⁾. In welcher Beziehung die inschriftlich überlieferten Siedlungsteile vicus vetus und vicus novus zu dieser Befestigung stehen, die wohl auch auf dem Mainzer Bleimedaillon abgebildet ist, kann nicht gesagt werden⁴⁵⁾. Neue Grabungen haben zusammen mit alten Funden gezeigt, daß vor allem nach Osten hin die Zivilsiedlung bis über die Elisabethstraße hinausgereicht hat⁴⁶⁾.

Um das Siedlungsgebiet sind mehrere Gräberfelder bekanntgeworden (Abb. 14). Das am besten untersuchte liegt im Gebiet des Ludwigs-Platzes und entlang der Wiesbadener Straße. An folgenden Stellen sind Gräber zu lokalisieren:

41) Freundlicher Hinweis von P. Sturm, Mainz-Weisenau.

42) E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 121 f.

43) ORL. B. 30: E. Schmidt, *Kastel bei Mainz*. Dort die ältere Literatur mit Fundangaben.

44) Zur Befestigung: *Nass. Ann.* 61, 1950, 201. *Bodenaltertümer in Nassau III*, 1953, 66. VI, 1956, 70. VIII, 1958, 60.

45) *CIL* 13 Nr. 6740a, 7250, 7301, 7270.

46) J. Grimm, *Der römische Brückenkopf in Kastel bei Mainz und die dortige Römerbrücke* (1882) Plan: Taf. 4.

1. Bahngelände (nördlich des Ludwigs-Platzes), „zahlreiche“ Brandgräber und Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, Taf. 1.
 2. Ebd., „mehrere“ Körpergräber: Bonner Jahrbücher 13, 1848, 141.
 3. Wiesbadener Straße, „zahlreiche“ Grabsteine: CIL 13, 7316.
 4. Ferrutiuskapelle, „zahlreiche“ Grabsteine: CIL 13, 7287. 7290–92. 7300. 7304–06 u. a.
 5. Wiesbadener Straße (an der Bahnkreuzung), Körpergräber: Mainzer Zeitschr. 3, 1908, 27.
 6. Schwarzenbergstraße (neben dem Bahndamm), gestörte Gräber: Fundberichte aus Hessen 8, 1968, 78.
 7. Schwarzenbergstraße, 2 Körpergräber: Bodenaltertümer in Nassau 4, 1954, 49.
 8. Ludwigs-Platz (Südrand), fränkisches Körpergrab: Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 80 f.
 9. Am Nickelsborn, Körpergrab: Hessische Quartalsblätter 1903, 440.
 10. Pionierübungsplatz, 2 Körpergräber: Westdt. Zeitschr. 20, 1901, 356.
 11. Wiesbadener Straße 63, 3 Körpergräber: Fundberichte aus Hessen 1, 1961, 171.
- Ein weiteres Gräberfeld hat entlang der Steinernen Straße im Anschluß an den vicus gelegen. Hier hat Emele im vorigen Jahrhundert sowohl Brand- wie Körperbestattungen geborgen, ohne daß das Alter der Beisetzungen näher zu bestimmen wäre⁴⁷). Möglicherweise zum gleichen Gräberfeld – ohne Zweifel aber zu demselben vicus – gehören außerdem die folgenden Gräbergruppen:
1. Steinerne Straße, 3 Grabsteine: CIL 13, 7293. 7296. 7311.
 2. Flickenpforte, „zahlreiche“ Grabfunde: CIL 13, zu 7296.
 3. Steinerne Straße (Ecke Admiral-Scheer-Straße), mehr als 10 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 44/45, 1949/50, 159.
 4. In der Witz, 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 34, 1939, 100.
 5. Im Sachsengraben 2, 2 Brandgräber: Bodenaltertümer in Nassau 10, 1960, 45.
 6. Glacisweg, Brandgräber: Fundberichte aus Hessen 2, 1962, 207.
 7. Glacisweg, zahlreiche zerstörte Gräber (mindestens 2 Körpergräber und 6 Brandgräber): Bodenaltertümer in Nassau 3, 1953, 66.
 8. Waldhofstraße, Körpergrab: Bodenaltertümer in Nassau 6, 1956, 68.
 9. Mainz-Kostheim, Im See (Flur IV), Brandgrab: Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 66.

Ein drittes Gräberfeld ist mehrfach im Gebiet der Flur Entenweiher östlich der Boelkestraße zwischen der Bezirkssportanlage und dem Kasernengelände angeschnitten worden.

1. Beim Entenweiher, mehrere Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 26, 1931, 119.
2. Entenweiher, 2 Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 103.
3. Beim Entenweiher, mehrere Brandgräber: Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 111.

⁴⁷) ORL. B. 30, 13 f.

4. Entenweiher, mehrere Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 29, 1934, 67.

5. Boelkestraße 24, 2 Brandgräber: *Fundberichte aus Hessen* 4, 1964, 224.

Auf Grund der bekannten Funde ist es schwer zu entscheiden, ob diese Gräber zum vicus von Kastel oder einer villa gehört haben, die im Land vor der Befestigung gelegen hat. Allerdings ist das Gelände gegen Kastel hin durch die Festungsbauten und später die Kasernen derart gestört, daß dort keine Funde zu erwarten sind. Endlich zeichnet Schumacher auf dem Plan in der *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906 Grabfunde im Bereich zwischen Boelkestraße – Roonstraße – In der Witz ein, die möglicherweise zum südlichen Anfang des Friedhofs gehören. Eine sichere Entscheidung ist also nicht zu treffen.

Das Gräberfeld an der Steinernen Straße ist wohl nach dem 4. Jahrhundert nicht mehr belegt worden. Anders aber ist die Situation auf dem Friedhof am Ludwigs-Platz. Dort zeigte bereits das reiche Waffengrab an, daß hier auch im frühen Mittelalter noch Tote beigesetzt worden sind. Andererseits lassen auch die großen Steinsärge mit reichen Grabbeigaben aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts erkennen, daß dort eine wohlhabende Bevölkerung ihre Toten bestattete.

Dieser Befund wird gut ergänzt durch die Nachricht des Venantius Fortunatus, Bischof Sidonius habe in Kastel eine Georgskirche erbaut⁴⁸). Sie hat im Bereich des Friedhofes am Ludwigs-Platz gelegen und ist wohl eine Neugründung des 6. Jahrhunderts, wie Ewig anhand der Verbreitung des Georgspatroziniums im 6. Jahrhundert wahrscheinlich gemacht hat. Bemerkenswert ist schließlich die Nachricht von der memoria des Heiligen Ferrutius, die gleichfalls auf diesem Friedhof gestanden haben soll. Nach einer Laudatio auf den Heiligen, die um 856 in Bleidenstadt der Mönch Meginhard verfaßt hat, wurde der Märtyrer – ein römischer Soldat – zu Kastel beigesetzt und ihm dort eine Inschrift gesetzt⁴⁹). Es erscheint uns nicht unwahrscheinlich, daß diese Überlieferung die Erinnerung an einen Soldatenheiligen der frühen Zeit des Christentums bewahrt. Da die befestigte Siedlung nach dem Zeugnis des einen Gräberfeldes kontinuierlich fortbestanden hat, ist auch das Fortleben solcher Überlieferungen nicht verwunderlich.

Die Villae

Im Umland des römischen Mogontiacum sind eine größere Anzahl von Villensiedlungen gefunden worden. Da von diesen Plätzen bisher keiner systematisch untersucht worden ist, muß die Frage unbeantwortet bleiben, inwieweit es sich um villae suburbanae vornehmer Herren oder um vornehmlich landwirtschaftlich bestimmte Güter handelt. Schwerlich zu entscheiden ist beim derzeitigen Stand der Erforschung auch, ob diese villae privater Besitz gewesen sind oder zu dem von dem Militär genutzten Fiskalland gehört haben. Von folgenden Plätzen sind Siedlungsreste und Gräber bekanntgeworden:

⁴⁸) E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 117 f.

⁴⁹) J. Como, *Aus Dom und Diözese Mainz* (Len-

hart-Festschrift, 1939) 11 ff. — E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 122.

1. Saarstraße, Siedlungsfunde und Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 45, 1950, 66.
2. Bretzenheim (Abb. 15), Rathausstraße, Siedlungsfunde: *Mainzer Zeitschr.* 15/16, 1920/21, 17. Gräber: a) Grabengasse 5 (Ecke Faulhaberstraße), 1 Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 70. b) Grabengasse 18, 1 Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 70. c) Faulhaberstraße (Ecke Grabengasse), 1 Körpergrab: *Westdt. Zeitschrift* 20, 1901, 355. d) Kapellenstraße 7, 1 Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 52, 1957, 112. e) Kapellenstraße (Ecke Sackgasse nach SW), 1 Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 56/57, 1961/62, 220.
3. Bretzenheim, Essenheimer Straße, Siedlungsfunde: *Mainzer Zeitschr.* 48/49, 1953/54, 65. – Brandgräber: *Westdt. Zeitschrift* 20, 1901, 355.
4. Bretzenheim, Marienpfad, Brandgräber: *Mainzer Zeitschr.* 62, 1967, 186 ff.
5. Hechtsheimer Landstraße (Ecke Grenzweg), Siedlungsfunde und Körpergräber: *Mainzer Zeitschr.* 58, 1963, Taf. 14 (Plan Reber-Selzer).
6. Hechtsheimer Landstraße, Ziegelei Groh & Drexler, Siedlungsfunde, Brandgräber, Körpergräber: *Westdt. Zeitschrift* 18, 1899, 401 f.
7. Hechtsheimer Landstraße, Ziegelei Marx, Siedlungsfunde, Brandgräber, Körpergräber: *Mainzer Zeitschr.* 32, 1937, 139. – Ebd., 56/57, 1961/62, 125 ff.
8. Bundesstraßenkreuz B 9/B 89 zwischen Weisenau und Laubenheim, Siedlungsfunde und Grabsteine: *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 29.
9. Kastel, Krauseneckerstraße 5, Siedlungsfunde: *Fundberichte aus Hessen* 5–6, 1965–66, 142.
10. Kostheim, Weiherbrunnen, Siedlungsreste: *Kostheimer Pfarrblatt* 1926, 302 (Abb. 16).
11. Kostheim, Donnersmühle, Siedlungsreste: *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 29.
12. Kostheim, westlich der Käsbach, Siedlungsreste: *Mainzer Zeitschr.* 29, 1934, 42.
13. Kostheim, Viehweg, Brandgrab: *Mainzer Zeitschr.* 24/25, 1929/30, 139.
14. Kostheim, Kirschgarten, Siedlungsreste: *Mainzer Zeitschr.* 29, 1934, 42.
15. Kostheim, An der Rampe, Siedlungsfunde und Gräber, Gewinn Gückelsberg, Flur III, 310: *Mainzer Zeitschr.* 15/16, 1920/21, 33.
16. Kostheim, Linzer Straße 21, Körpergräber: *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 66.
17. Kostheim, Mainzer Weg 27, Körpergrab: *Mainzer Zeitschr.* 32, 1937, 139.

In den Kreis dieser villae um das römische Mainz sind vermutlich zwei weitere Fundplätze einzubeziehen, über die jedoch so wenige Nachrichten vorliegen, daß eine eindeutige Zuweisung in diese Gruppe nicht ganz sicher ist. Unmittelbar vor den Mauern der römischen Zivilstadt zwischen Rheinallee und Kapuzinerstraße sind um die Jahrhundertwende zahlreiche römische Fundamente sowie Gräber entdeckt worden⁵⁰). Allerdings bleibt es unklar, ob es sich dabei um eine ausgedehnte villa suburbana handelt oder um Teile des vicus, der hier weiter nach Süden reichte, ehe die Ummauerung erfolgte.

⁵⁰) K. Schumacher, *Mainzer Zeitschr.* 1, 1906, 27.

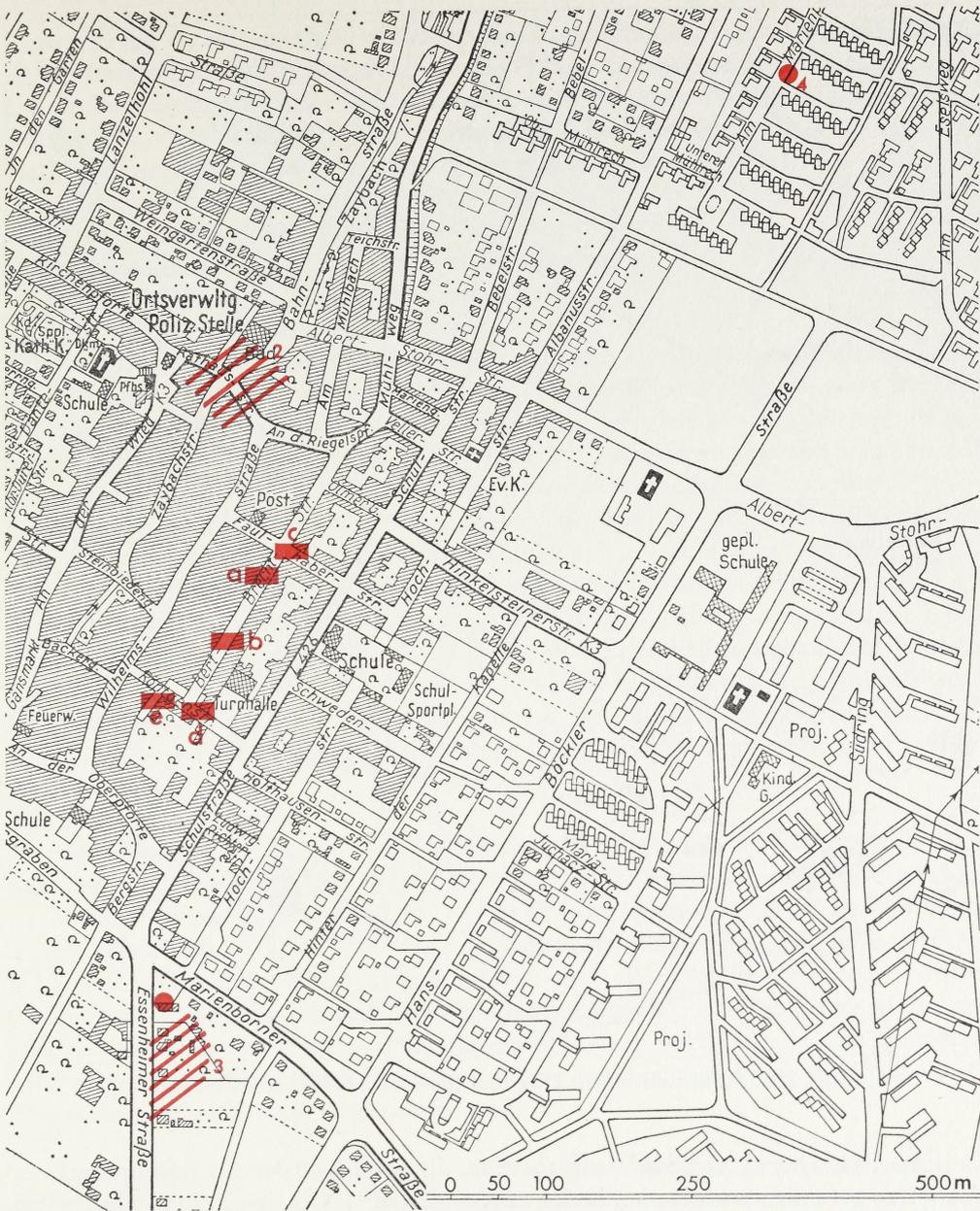


Abb. 15 Plan der römischen Besiedlung von Bretzenheim. Schraffiert: Siedlungsstellen.

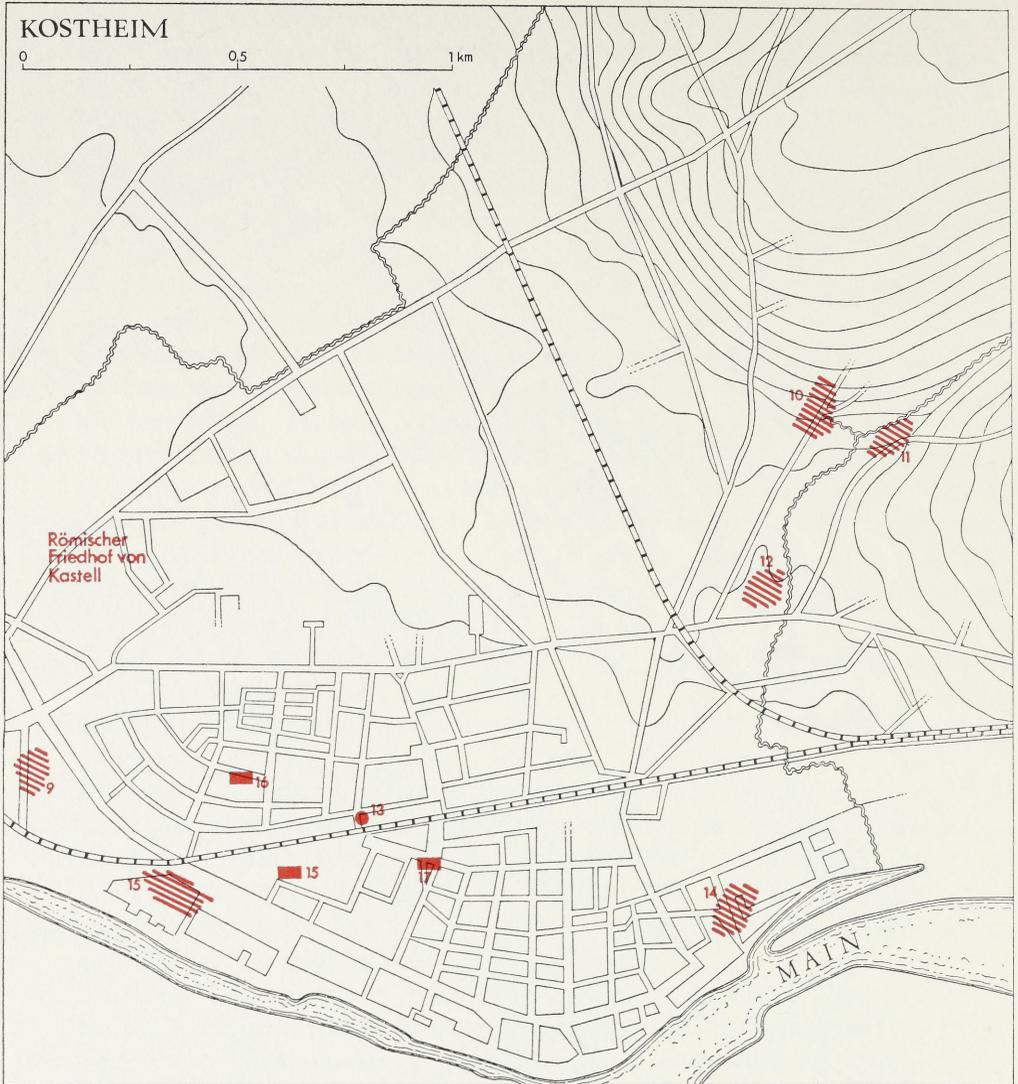


Abb. 16 Plan der römischen Besiedlung von Kostheim. Schraffiert: Siedlungsstellen.

Römische Fundamente und Soldatengrabsteine, die beim Bau der Gustafsburg auf der Mainspitze gefunden wurden, beschreibt zuerst Merian⁵¹). Ob sie zu einer villa, einem

⁵¹) M. Merian, *Topographia Archiepiscopatum*

Moguntinensis, Trevirensis et Coloniensis (1646) 7 und Taf. vor S. 7.

vicus oder gar einem Lager gehört haben, kann heute nicht mehr entschieden werden, da nie Nachgrabungen erfolgt sind und heute das Gelände weitgehend zerstört ist.

Da die Funde von den villae und den zugehörigen Friedhöfen meist zufällig geborgen worden sind, ist es nicht möglich, deren Beginn und Ende zeitlich exakt festzulegen. Immerhin haben folgende Plätze noch Funde des 4. Jahrhunderts ergeben:

Bretzenheim, Rathausstraße – Grabengasse
 Hechtsheimer Landstraße – Ecke Grenzweg
 Hechtsheimer Landstraße, Ziegelei Groh & Drexler
 Hechtsheimer Landstraße, Ziegelei Marx
 Kostheim, Linzer Straße

Damit scheint das Ende der villae um Mainz – ähnlich wie im übrigen Rheinhessen – in das 4. Jahrhundert zu fallen⁵²). Auch auf dem rechten Rheinufer sind – trotz des Falls des Limes im 3. Jahrhundert – noch einzelne Höfe besiedelt gewesen, die erst damals aufgegeben wurden⁵³). Jedoch sind solche villae dort Ausnahmen gewesen, wenn auch an anderen Stellen – z. B. in Wiesbaden – noch Römer vorübergehend ansässig waren⁵⁴).

Eine Sonderstellung nimmt unter den römischen villae um Mainz diejenige bei der Hechtsheimer Landstraße, Ziegelei Marx (Nr. 7) ein. Dort stand bereits im Jahre 808 die Kirche Sancta Maria in campis, aus der dann später das Heiligkreuzstift hervorgegangen ist⁵⁵). Das altertümliche Patrozinium, das hohe Alter der Kirche, ihre Lage fernab von allen Siedlungen im frühen Mittelalter sowie ihre Erbauung innerhalb des Bereiches einer spätrömischen villa legen es nahe, an eine noch in spätantike Zeit zurückgehende Gründung zu denken. Die Kirche wäre dann als Hauskirche in einer suburbanen villa entstanden und hätte als einzige die unruhige Zeit der Völkerwanderung überdauert⁵⁶).

Die fränkischen Hofgruppen

Vor den Mauern der römischen Zivilstadt haben sich offenbar in der Völkerwanderungszeit nur wenige Siedlungsstellen gehalten. Neben der Hafensiedlung bei der Kirche St. Theomast und der Ansiedlung bei St. Victor über Weisenau scheint nur die Kirche Sancta Maria in campis weiterbestanden zu haben. An Stelle der im 4. Jahrhundert aufgelassenen villae entstanden erst mit der Landnahme der Franken um 500 wieder neue Siedlungsplätze, die in unserem Gebiet jedoch keine unmittelbare Beziehung zu den verlassenen römischen villae zeigen. Archäologisch faßbar werden diese neugegründeten Hofgruppen an den zugehörigen Reihengräberfriedhöfen, von denen im Vorland von Mainz eine große Zahl gefunden worden sind.

⁵²) H. Bayer, *Mainzer Zeitschr.* 62, 1967, 164.

⁵³) Siehe oben S. 178 Nr. 16.

⁵⁴) Hierhin gehört wohl auch die römische Ansiedlung bei der „Heidenmauer“ in Wiesbaden.

⁵⁵) Zur Geschichte der Kirche zuletzt L. Falck,

Mainz und Weisenau (Festschrift zum 40. Jahrestag der Eingemeindung 1969) 15 ff.

⁵⁶) Möglicherweise entsprechen die Verhältnisse der Situation der Heiligkreuzkirche in Trier, die auch in einer römischen Villa gegründet wurde.

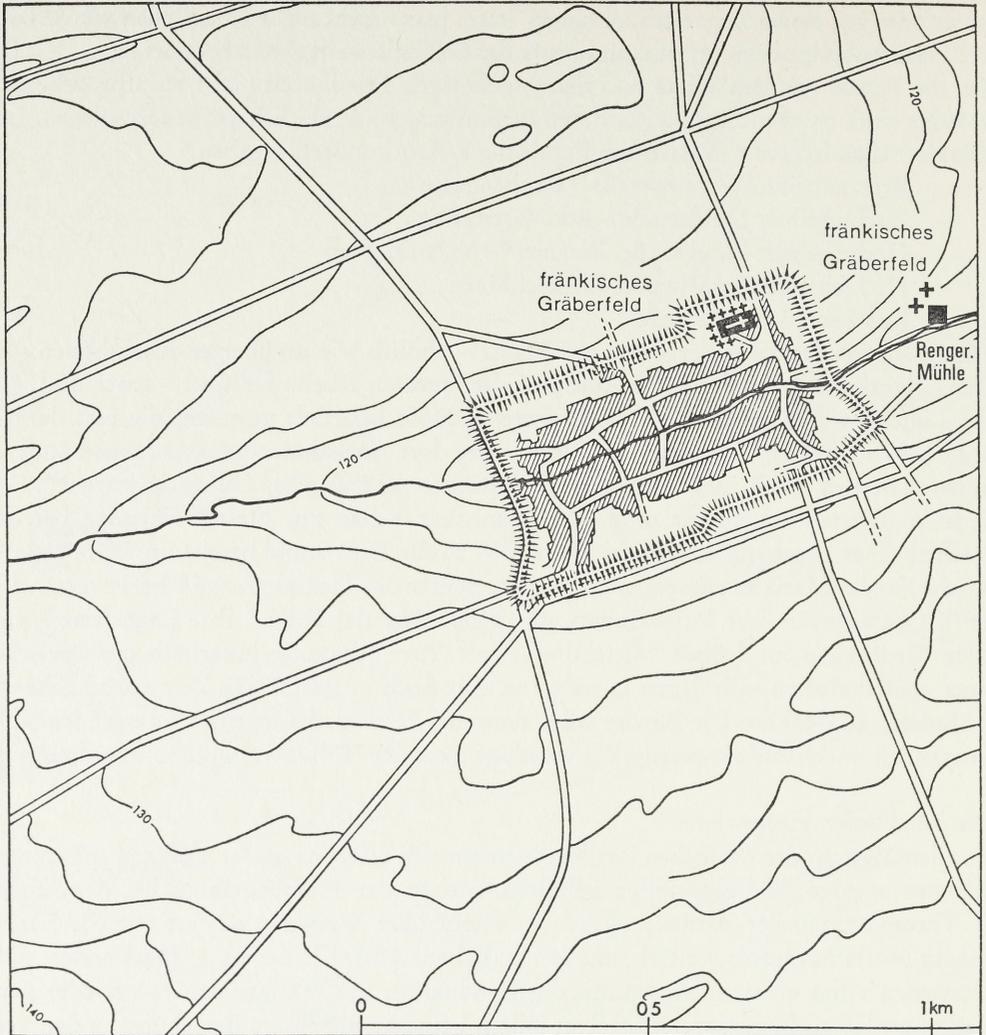


Abb. 17 Plan der fränkischen Besiedlung von Bretzenheim mit der hochmittelalterlichen Befestigung.

Aus dem Ortsgebiet von Bretzenheim sind zwei Gräberfelder bekannt (Abb. 17). Sie liegen beide am Nordhang über dem Bach, der die Gemarkung durchzieht. Der eine Friedhof lag im Bereich der Gärtnerei Diehl an der Bahnstraße, und man wird den abgegangenen Hof nahe dem Wasserlauf unterhalb des Friedhofes annehmen müssen, wo als Rest dieser Siedlung bis in die Neuzeit noch die dem Mainzer Domstift im 12. Jahrhundert gehörige Rengersche Mühle gelegen hat. Von diesem Gräberfeld stammt das

reiche Waffengrab mit dem Helm⁵⁷). Das zweite Gräberfeld ist um die Pfarrkirche von Bretzenheim entdeckt worden, die ursprünglich ein Salvatorpatrozinium besaß⁵⁸). Dort lag die alte zugehörige Hofgruppe im Bereich der Zaybachstraße–Rathausstraße, wo bis in die Neuzeit die großen Gutshöfe der Klöster Maria Dahlheim, Altmünster, St. Jacob und der Familie Sturmfeder lagen. Entsprechend dieser topographischen Struktur lassen sich für die Frühzeit auch zwei bedeutende Grundeigentümer in Bretzenheim nachweisen⁵⁹). Die Kirche in Bretzenheim gehörte als Eigenkirche der Ada, einer vornehmen fränkischen Adligen, die sie 775 an Fulda schenkt. Auch anderer Besitz der gleichen Familie gelangte in mehreren Schenkungen von 752 bis 779 an das Fuldaer Kloster. Durch die Mainzer Erzbischöfe, die seit dem 9. Jahrhundert häufig zuvor Fuldaer Mönche waren, kam dann dieser Grundbesitz nach und nach an die Mainzer Kirche. Auf der anderen Seite ist bereits 752 das Kloster St. Maximin in Trier zu Bretzenheim begütert gewesen. Dieses Gut – in Bestätigungsurkunden der Könige des 9.–10. Jahrhunderts mehrfach genannt – mag auf alte königliche Schenkung zurückgehen und wird erst 1258 abgegeben, um bald danach Basis des Besitzes des Mainzer Klosters Maria Dalheim zu werden.

Im Zuge der allgemeinen Siedlungskonzentration im 12.–13. Jahrhundert, wie sie überall in Rheinhessen zu beobachten ist, sind wohl die Bewohner der Hofgruppe an der Rengerschen Mühle zu den Höfen bei der Kirche gezogen. Das so entstandene eigentliche Dorf sicherten die Bewohner durch eine Ortsbefestigung mit Wall und Graben, die noch heute im Straßenverlauf erkennbar ist.

Auch in *Weisenau* sind zwei fränkische Gräberfelder gefunden worden (Abb. 18). Das eine hat am Südrand des alten Ortsteiles am Katzenloch gelegen, einer Mulde am Hang über einem kleinen Bach im Zuge der heutigen „Großen Wassergasse“⁶⁰). Das zweite Gräberfeld ist um die heutige Pfarrkirche St. Marien entdeckt worden, die ebenfalls erhöht auf einem Hangrücken über einem kleinen Wasserlauf in der Hohlstraße liegt⁶¹). Die beiden Höfe haben wohl an den Wasserläufen zum Rhein hin gelegen, obwohl im Ortsbild heute keine Spuren von ihnen mehr festzustellen sind. Urkundlich wird *Weisenau* erst 1192 erwähnt, so daß auch über ältere Besitzverhältnisse nichts mehr gesagt werden kann⁶²). Zu Ende des 12. Jahrhunderts gehörte der Ort insgesamt dem Mainzer Erzstift. Auf einem Sporn des Plateaus über der Kirche stand eine Burg, in der eine Mainzer Dienstmannenfamilie – die von Wissenau – herrschten. Beim Aussterben dieser staufisch gesonnenen Familie gingen deren Rechte in den Besitz der Herren von Bolanden über, unter deren Herrschaft der Gegensatz zum Erzbischof sich derart zuspitzte, daß

⁵⁷) *Mainzer Zeitschr.* 3, 1908, 139, Taf. 5.

⁵⁸) *Mainzer Zeitschr.* 12/13, 1917/18, 179 und Abb. 18.

⁵⁹) Zur historischen Überlieferung des frühen Mittelalters siehe L. Falck, *Mainz-Bretzenheim* (Festschrift zum 40. Jahrestag der Eingemeindung 1969) 12 ff.

⁶⁰) *Westdt. Zeitschrift* 10, 1891, 18.

⁶¹) *Mainzer Zeitschr.* 8/9, 1913/14, 58 und Abb. 10.

⁶²) Zur urkundlichen Überlieferung siehe L. Falck, *Mainz und Weisenau* (1969) 18 ff.

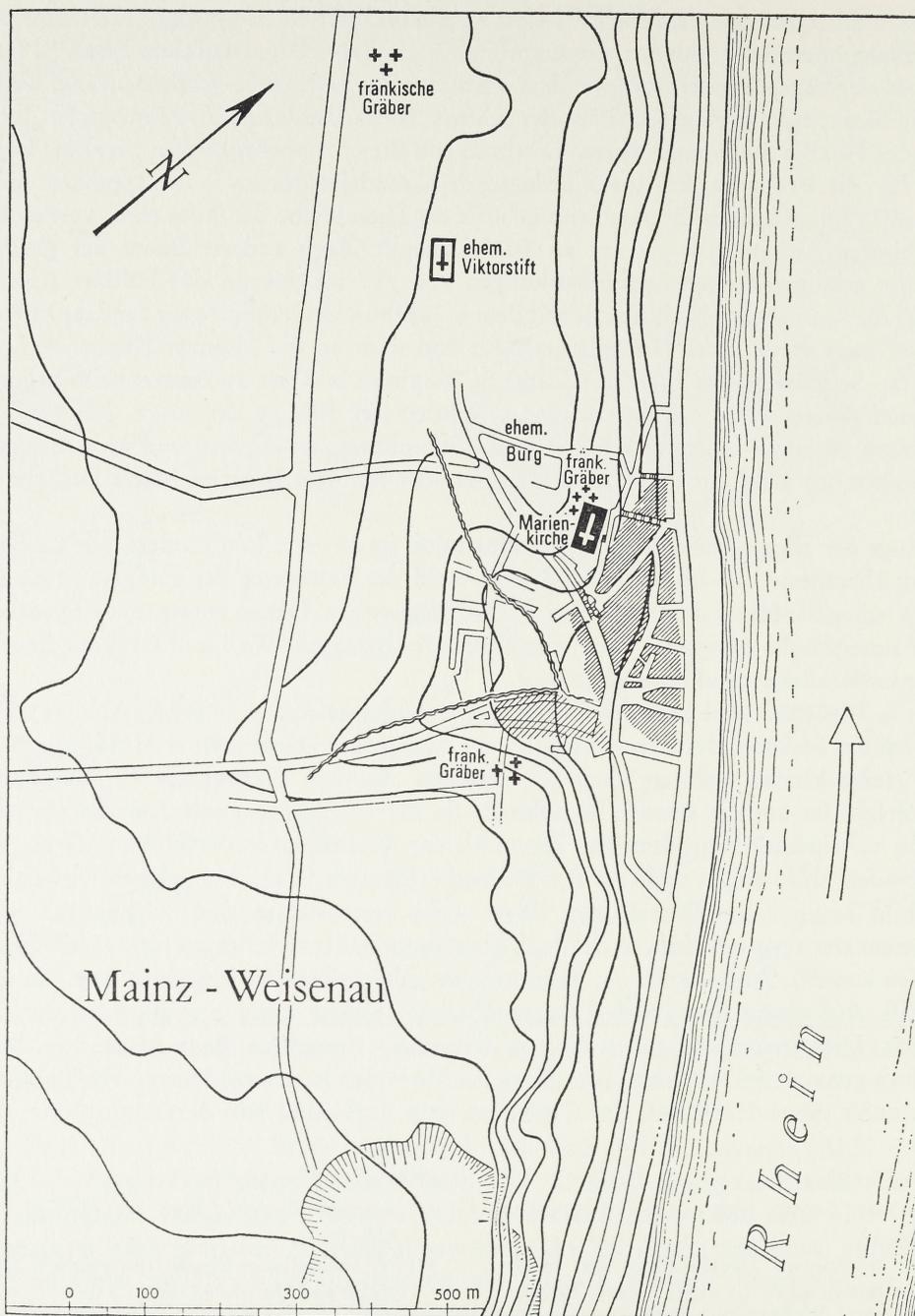


Abb. 18 Plan der fränkischen Besiedlung von Weisenau. Schraffiert: vermutete Siedlungsstellen.

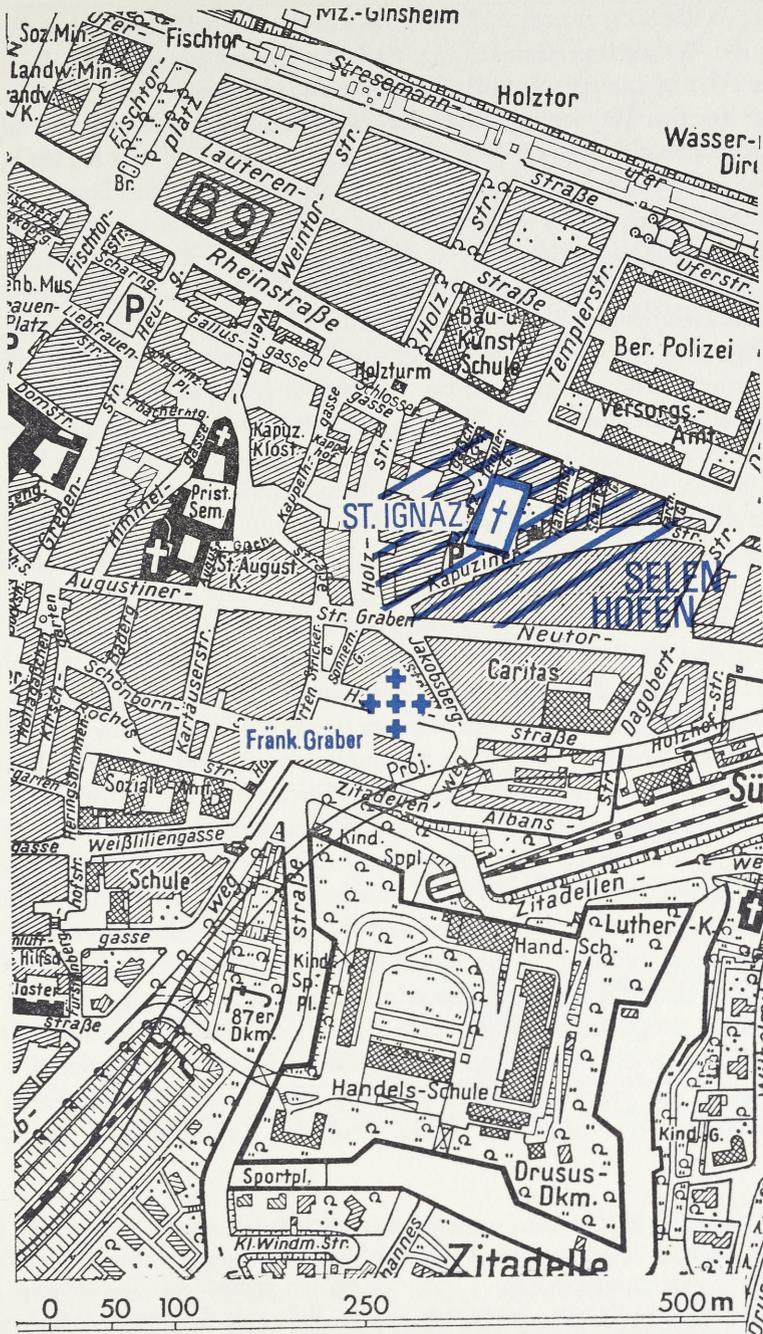


Abb. 18 a Plan von Selenhofen mit St. Ignatius und fränkischem Gräberfeld.
Schraffiert: vermutete Siedlungsstellen.

dieser vor 1250 die Burg zerstörte. Ähnlich wie in Bretzenheim zeigt auch die fränkische Besiedlung der Weisenauer Gemarkung, daß die Hofgründungen bei der fränkischen Landnahme sich nicht an spätrömische Siedlungen anschlossen.

Unmittelbar vor den Mauern im Süden der römischen Zivilstadt entstand mit der fränkischen Landnahme ein weiterer Hof, der als selbständige Siedlung bis ins hohe Mittelalter den Namen Selenhofen getragen hat⁶³). Am Hang über den Häusern lag das Gräberfeld in der Holzhofstraße, während die Kirche bei dem Hof gegründet wurde⁶⁴). Sie ist dem Hl. Ignatius, dem Bischof von Antiochia, der zu Rom das Martyrium erlitt, geweiht und steht – wie E. Ewig gezeigt hat – ähnlich wie die obengenannte St. Nicomedeskirche ohne Parallele im Frankenreich⁶⁵). Allerdings zeigt ein 818 in Fulda erwähnter Ignatius-Altar, daß der Heilige im Gebiet des Erzbistums während des frühen Mittelalters nicht ganz unbekannt gewesen ist. Vermutlich geht das Kirchenpatrozinium auch auf die römischen Bindungen des Bischofs Balhodus zurück, der 614 bis ante 627 der Mainzer Kirche vorstand. Selenhofen war stets im Besitz der Mainzer Kirche, und es spricht viel dafür, daß der Ortsname von einem Salhof abzuleiten ist, der früher aus Königsbesitz der Kirche geschenkt wurde.

Während die Siedlung von Kastel kontinuierlich von der spätrömischen Zeit bis ins frühe Mittelalter besiedelt gewesen ist, zeigt die Gemarkung von *Kostheim* an der Mainmündung wiederum den Siedlungsbruch zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert an (Abb. 19). Dort sind an drei Stellen frühmittelalterliche Gräberfelder bekannt geworden⁶⁶). Im heutigen Ort am Hang über dem Main sind Gräber des 6.–7. Jahrhunderts im Bereich der Mathildenstraße, Schulstraße und Wintergasse gefunden worden, die zu einem Gräberfeld gehören, dessen Hofgruppe am Mainufer um die Pfarrkirche St. Kilian gelegen hat. Ein zweiter Friedhof wurde 1848 am Hang östlich des Käsbaches beim Gartenweg zwischen der Eisenbahn und der Hochheimer Straße angeschnitten. Von dort stammt das reiche Waffengrab des frühen 5. Jahrhunderts. Andererseits zeigt aber eine Lanzenspitze mit Schlitzhülle, daß hier auch noch im 6. Jahrhundert Tote bestattet worden sind. Ein drittes Gräberfeld hat zwischen Kostheim und Kastel gelegen, doch kann seine Lage nicht mehr genau bestimmt werden. Ursprünglich scheint der König in der Kostheimer Gemarkung der größte Grundherr gewesen zu sein, doch ist dieser Königsbesitz im Laufe des Mittelalters stark zersplittert worden⁶⁷). In auffälliger Übereinstimmung mit der topographischen Situation der Gräberfelder lassen sich auch in den Urkunden drei Hofkomplexe nachweisen. Im Jahre 870 schenkte König Ludwig die Eigenkirche zu Kostheim der Salvatorkirche der Frankfurter Pfalz. Daß der Reichsbesitz in der Gemarkung

63) H. Büttner, *Das fränkische Mainz. Festschrift zum 70. Geburtstag von Th. Mayer* (1955) 240.

64) *Mainzer Zeitschr.* 24/25, 1929/30, 152.

65) E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 123.

66) K. Nahrgang, *Mainzer Zeitschr.* 29, 1934, 42 (mit weiterer Literatur).

67) Zur urkundlichen Überlieferung siehe K. J. Brilmayer, *Rheinbessen* (1905) 252 ff.

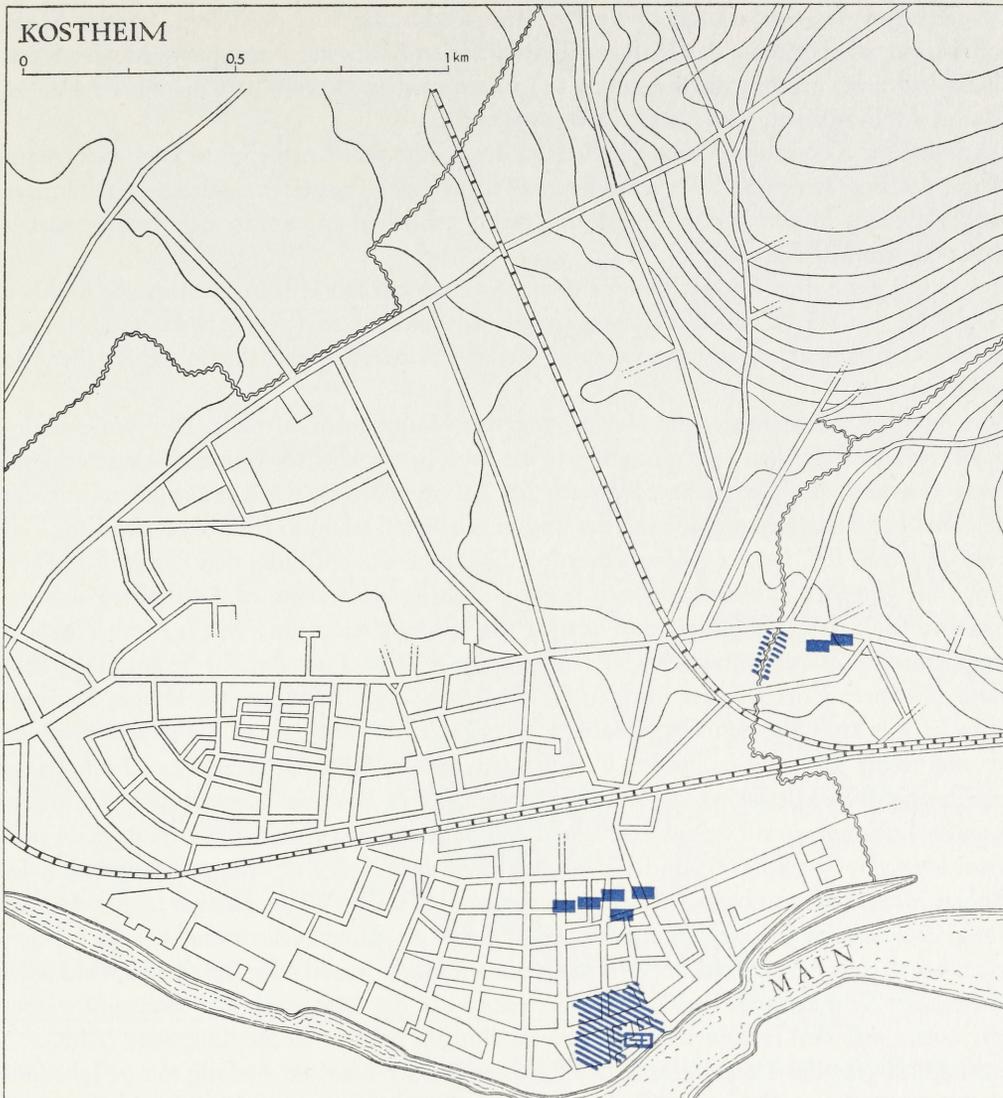


Abb. 19 Plan der fränkischen Besiedlung von Kostheim. Schraffiert: vermutete Siedlungsstellen.

bedeutend gewesen ist, zeigt die Vogtei der Herren von Eppstein, die ein Reichslehen war. Ein zweiter Besitzkomplex gehörte dem Kloster Porceten bei Aachen und ging 1224 durch den Kauf an das St. Stephansstift von Mainz. Als dritter Grundherr erscheint das Mainzer Kloster Altmünster, das 1348 dort einen Hof besaß. Außerdem verfügte es über

die Zehnten der Gemarkung sowie die Fährgerechtsame über den Main. Unklar bleibt allein, auf welche Weise das Mainzer Kloster in den Besitz der Patronatsrechte der Kostheimer Pfarrei gelangt ist, die es seit 1239 nachweisbar ausübte und die doch zuvor im Besitz der Frankfurter Salvatorkirche gewesen ist.

Lag also der Königsbesitz ursprünglich um die Kirche von Kostheim, so kann die genaue Lage des Porcetener und Mainzer Besitzes nicht mehr festgestellt werden, da von den abgegangenen Höfen in der Gemarkung nichts geblieben ist, woran alte Rechte erkennbar würden (Mühlen etc.).

Im Laufe des hohen Mittelalters werden die verschiedenen Hofgruppen in der üblichen Weise bei der Pfarrkirche zusammengezogen worden sein, so daß das Dorf Kostheim mit seiner Ortsbefestigung entstand, deren Verlauf wiederum noch heute im Straßenbild erkennbar ist.

Drei weitere Ansiedlungen im Vorgelände von Mainz gehören mit großer Wahrscheinlichkeit in den gleichen Zeithorizont wie die oben beschriebenen. Der noch heute erkennbare Ortskern des Dörfchens *Zahlbach* im Tal südwestlich des Legionslagers mit der Kirche über dem Ort am Südhang des Baches geht wohl schon in frühmittelalterliche Zeit zurück (Abb. 20). Leider fehlen sicher lokalisierbare Bodenfunde, doch zeigt die Bügelfibel mit Fundort Zahlbach, die sich heute im National Museum of Antiquities of Scotland in Edinburgh befindet, daß im Ortsbereich vielleicht mit einem Gräberfeld zu rechnen ist⁶⁸). Zudem entspricht die Topographie des Ortes mit der Kirche am Hang über dem Dörfchen ganz der der übrigen fränkischen Neugründungen um Mainz. Entsprechendes gilt auch für den Ort Talaheim oder Dale, der seit 779 in Mainzer Urkunden häufig belegt ist⁶⁹). Er hat etwas bachabwärts hinter Zahlbach gelegen, und aus seiner Kirche ging im Mittelalter das Nonnenkloster *Maria Dalheim* hervor, dessen Klosterbauten am Hang zum Legionslager bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts standen (auf dem heutigen Sportplatz). Endlich lag zwischen dem in die erweiterte Stadtmauer des hohen Mittelalters einbezogenen Selenhofen und dem Ort Weisenau eine kleine Ansiedlung *Vilzbach* im Bereich der Rheinallee und der südlichen Neutorstraße⁷⁰). Das Dörfchen besaß eine Pfarrkirche St. Nikolaus, die am Hang jenseits der Eisenbahn wohl nahe dem Alice-Krankenhaus lag⁷¹). Auch hier entspricht die topographische Situation wieder der auch sonst von frühmittelalterlichen Siedlungen bekannten Siedlungslage (Abb. 21). Schließlich gibt die Unterstellung des Klosters bei der wohl zu Anfang des 7. Jahrhunderts gegründeten Nicomedeskirche auf dem Albansberg unter die Pfarrkirche einen Hinweis auf das hohe Alter von St. Nikolaus.

68) L. Falck, *Mainz-Bretzenheim* (1969) 20 ff.

69) Zur urkundlichen Überlieferung siehe F. Arens, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz* 1 (1961) 171 ff.

70) L. Falck, *Mainz und Weisenau* (1969) 22 ff.

71) Freilich muß damit gerechnet werden, daß

das Nikolauspatrozinium, das besonders bei Schiffern und Fischern seit dem 11. Jahrhundert sehr beliebt gewesen ist, erst später zur Kirche gekommen ist. Jedoch muß dies eine ältere Gründung nicht ausschließen.

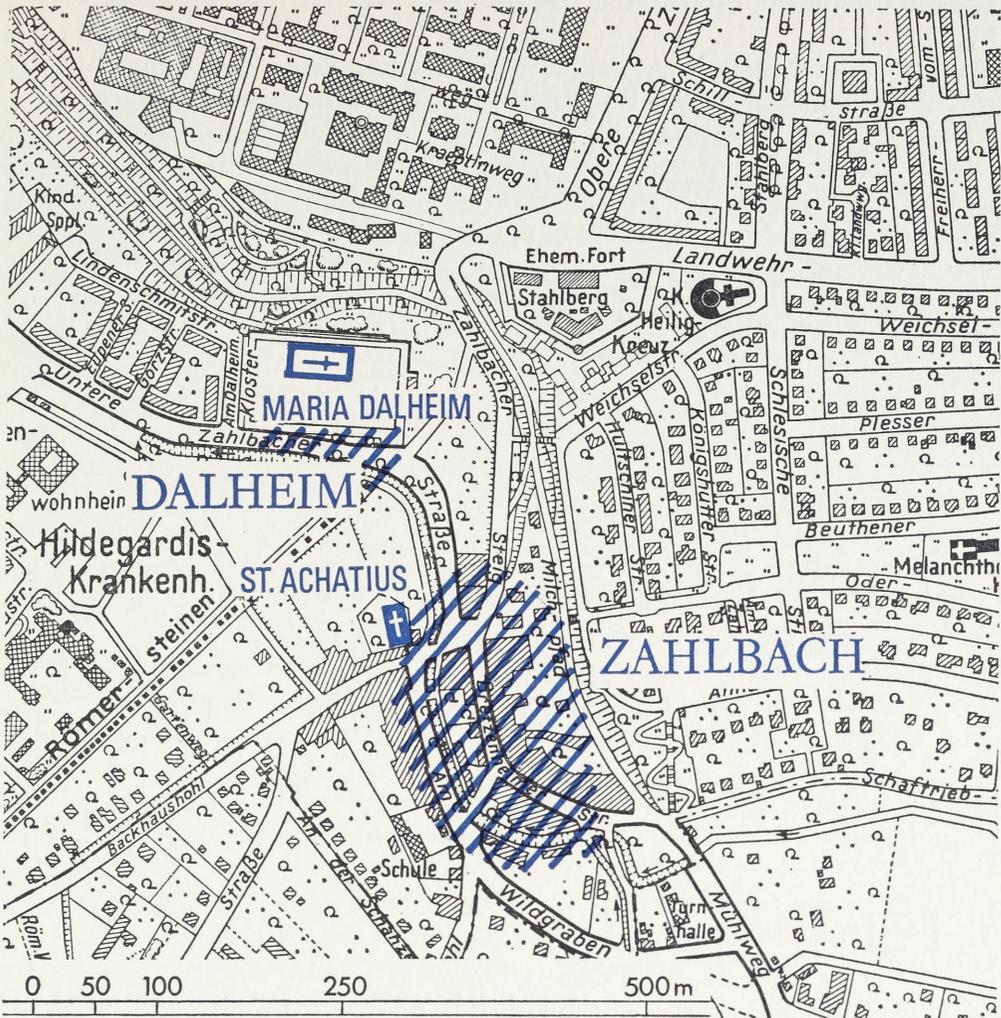


Abb. 20 Plan von Zahlbach und Dalheim im frühen Mittelalter. Schraffiert: vermutete Siedlungsstellen.

Das Stadtgebiet im frühen Mittelalter

Einerseits haben die Untersuchungen der Gräberfelder vor den Mauern der befestigten Zivilstadt gezeigt, daß auf ihnen kontinuierlich auch in der Spätantike und im frühen Mittelalter bestattet worden ist, andererseits aber haben die Betrachtungen der Zustände auf dem Umland vor der Stadt ergeben, daß hier große Veränderungen im 4. Jahrhundert und mit der fränkischen Landnahme um 500 erfolgt sind. Schwieriger jedoch wird

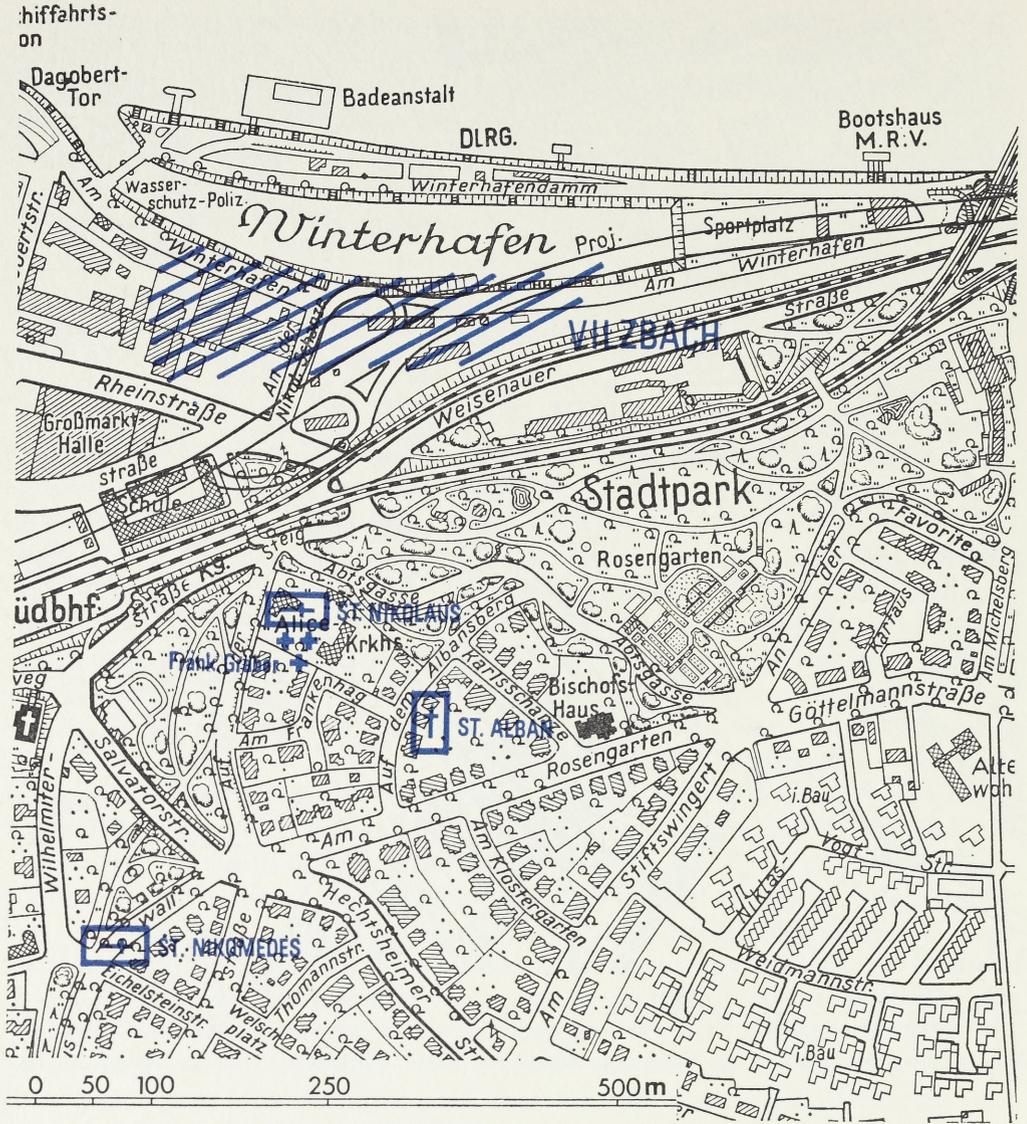


Abb. 21 Plan von Vilsbiburg, der Pfarrkirche St. Nikolaus mit den fränkischen Gräbern und den anderen Kirchen am Albansberg.

es, die Wandlungen während dieser Jahrhunderte innerhalb der befestigten Siedlung zu verfolgen.

Das bedeutendste Baudenkmal aus der Römerzeit ist zweifellos die *Stadtmauer* selbst gewesen. Sie hat weitestgehend auch im Mittelalter den Umfang des Stadtgebietes bestimmt, denn der hochmittelalterliche Mauerzug folgt ihrem Verlauf – soweit bekannt – auf der ganzen Landseite. Eine Wandlung aber trat an der Rheinseite auf. Die Ausgrabungen von K. Esser zwischen 1965–67 haben ergeben, daß an der Straßenfront im frühen Mittelalter die römische Mauer niedergelegt worden ist⁷²). Da sich über die Fundamentreste der Römermauer eine ca. 0,50 m dicke Schicht mit Badorfer Keramik zog, muß der Mauerabbruch in die Zeit von der Mitte des 8. bis zur Mitte des 9. Jahrhunderts datiert werden (Abb. 22). Daß diese Niederlegung der römischen Mauer an der Rheinfront bereits im 8. Jahrhundert erfolgt sein wird, legen mehrere Fuldaer Urkunden nahe, die von Grundstücken sprechen, die auf der einen Seite von der Mauer, auf zwei anderen von fremdem Grundbesitz, auf der vierten Seite aber vom Rhein begrenzt werden⁷³). Dies setzt doch voraus, daß dort keine Befestigung mehr bestanden hat. Vermutlich geht der Mauerabbruch auf das Bemühen der Fernkaufleute zurück, günstig gelegene Land- und Stapelplätze am Rhein zu gewinnen. K. H. Esser, L. Falck und D. Ellmers haben gezeigt, daß sich im Bereich der Rheinfront ungefähr im Zuge der heutigen Löhrrstraße eine Handelssiedlung in Form der Einstraßenanlage herausbildete⁷⁴). Während die rheinseitige Grundstücksseite als Land- oder Stapelplatz den Kaufleuten diente, lagen die Läden an der stadtwärts gerichteten Grundstücksseite. Die besondere Bedeutung dieser Grundstücke wird in der Zeit des frühen 9. Jahrhunderts an den hohen Grundpreisen, im späten 9. Jahrhundert noch an der Bezeichnung *meliora pars* der Stadt für das Friesenviertel am Rhein erkennbar.

Wenn die von K. Esser am Holzturm festgestellten dreifachen Reihungen von Holzpfehlern Teile einer Palisade oder gar Mauerfundamentierung sind, muß dieser Zustand der Handelssiedlung an der offenen Rheinseite in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts verändert worden sein. Wie D. Ellmers gezeigt hat, wurden durch solch eine Neubefestigung Hafenplatz und Händlersiedlung getrennt⁷⁵). Wenn dies wirklich der Fall gewesen ist – der archäologische Befund liegt bisher für diese neue Mauer erst von einer Stelle vor –, wurde damit der Verkehr an der Flußfront durch die Schutzmauer stark behindert (Abb. 23). Andererseits aber war das Kaufmannsviertel von Mainz bereits so fest mit der Rheinseite verbunden, daß bis in das späte Mittelalter dort die bedeutenden Bauten – u. a. das Kaufhaus – lagen.

72) K. H. Esser, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 136 ff.

73) Zu dieser Frage siehe M. Stimming, *Westdt. Zeitschrift* 31, 1912, 137 f.

74) K. H. Esser, *Mainz* (1961) 18. — L. Falck,

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 11, 1969, 72 ff. — D. Ellmers, *ibd.*, 185 ff.

75) D. Ellmers, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 191.

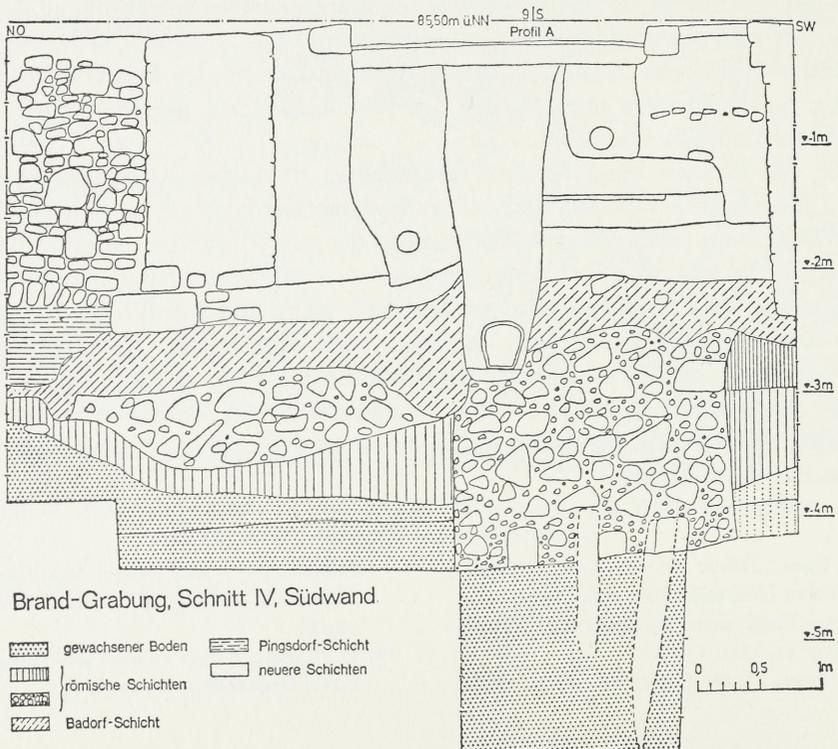
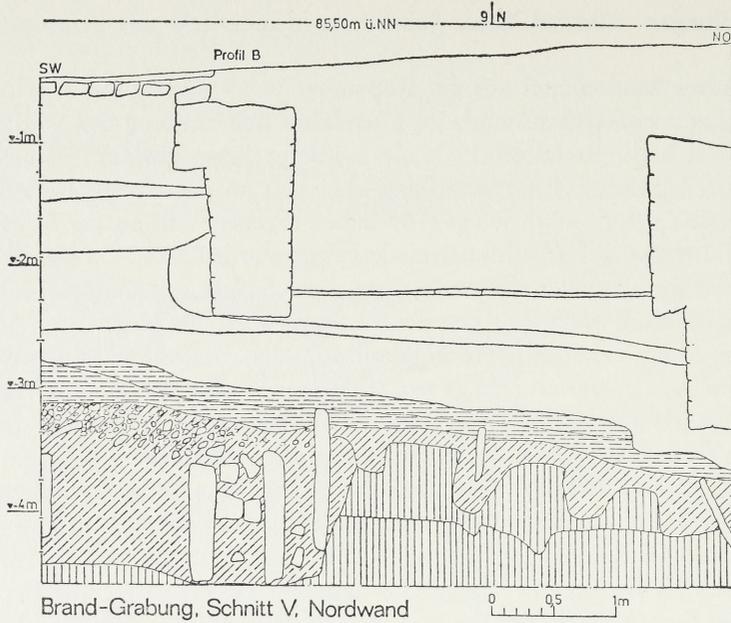


Abb. 22 Profile der Grabung an der rheinseitigen Stadtbefestigung (nach K. H. Esser).

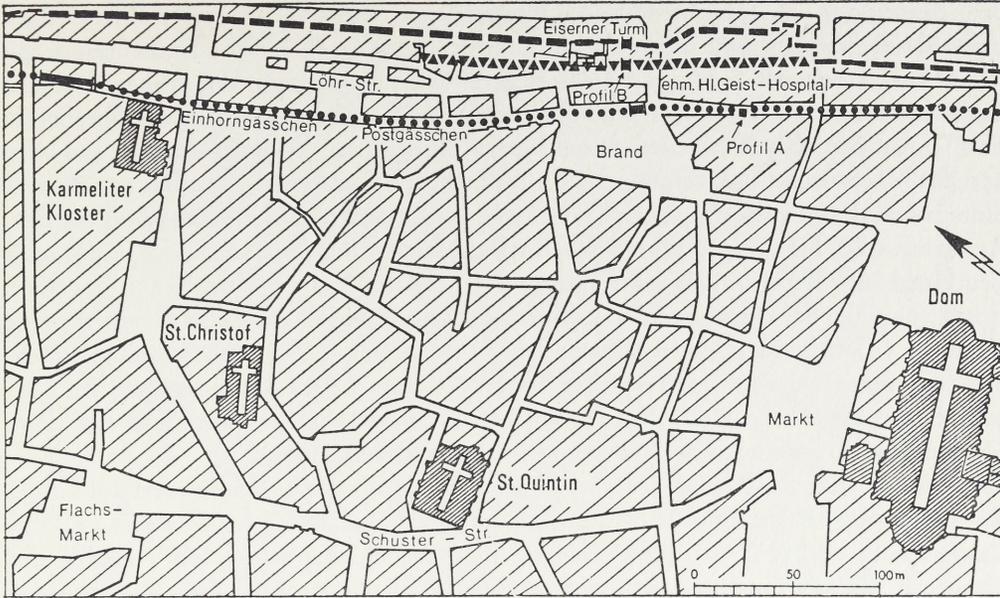


Abb. 23 Verlauf der rheinseitigen Stadtmauern.

- Römische Mauer
- ▲▼▲▼ Karolingisches Fundament
- ■ ■ ■ Mittelalterliche Mauer

Entstand möglicherweise in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts eine neue Mauer parallel zur abgebrochenen römischen, ungefähr 25 m zum Rhein hin vorgeschoben, so wurde dann – wohl auf Grund der Stadtfreiheitsprivilegien von 1244 – die endgültige Befestigung der Stromseite nochmals 7 m vorgeschoben. Damit war das gesamte Kaufmannsviertel, das ursprünglich vor der Siedlungsfläche der Römischen Stadt am Rheinufer entstanden war, endgültig in die Stadt einbezogen.

Über die Topographie des inneren Stadtbereiches geben besonders die *Kirchen* Auskunft. Am entscheidendsten für das Bild der Stadt sind hier die Kirchen der Cathedralgruppe gewesen. E. Ewig hat bei der Untersuchung der Mainzer Patrozinien den funktionalen Zusammenhang der drei Kirchen gezeigt⁷⁶). Danach war die 752 erstmals erwähnte *Kathedrale* St. Martin Bischofssitz, die von Bischof Sidonius zwischen 550–565 erbaute *Johanniskirche* Taufkirche und Katechumenenkirche, während die durch Hrabanus Maurus (847–56) überlieferte *Marienkirche* Leutkirche des Doms gewesen ist. Entsprechend

⁷⁶) E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien*

und die Frühgeschichte des Bistums Mainz 1 (1964) 144 ff.

dem Brauch der Spätantike sind solche Dreiergruppen für die Bistümer Galliens allgemein üblich gewesen, und nichts spricht dagegen, auch in Mainz die Kathedralgruppe schon in die Zeit des Sidonius zu datieren. Bei der Bearbeitung der frühen Mainzer Bischofsliste hat E. Ewig dargelegt, daß bereits in spätrömischer Zeit Bischöfe überliefert sind⁷⁷⁾. Auf den oben bereits genannten Bischof Aureus, der durch die Hunnen 436 oder 450 das Martyrium fand, folgte noch ein Bischof Maximus, bevor dann um 550 Bischof Sidonius das lange verwaiste Bistum übernahm. Zweifellos bestand jedoch schon vor dem Amtsantritt des Sidonius zu Mainz eine Kathedrale, und bezeichnenderweise tragen auch Leutkirche und Baptisterium spätrömische Patrozinien. Schwerlich aber kann das Martinspatrozinium des Domes in vorfränkische Zeit zurückreichen, da der Heilige erst gegen Ende des 5. Jahrhunderts überregionale Bedeutung gewann. Vielmehr muß man annehmen, daß Sidonius, als er das verwaiste Bistum übernahm, nach den umfangreichen Aufbauarbeiten den neuen Dom dem fränkischen Nationalheiligen weihte und das ältere Kathedralpatrozinium aus der Spätantike in Vergessenheit geriet.

Die Lokalisierung der Kirchen im Kathedralbereich ist für das 9. Jahrhundert auf Grund der Angaben zur Beisetzung des hl. Bonifatius möglich. Danach lag – wie eine im 17. Jahrhundert noch vorhandene Inschrift belegt – die Marienkirche neben dem Tumulus, den Hrabanus Maurus über dem Reliquiengrab des Heiligen errichten ließ. Dies aber lag nördlich der Johanniskirche, wo später die Kirche *St. Bonifatius* stand⁷⁸⁾. Damit ergibt sich, daß die alte Marienkirche ungefähr im Bereich des Eckgrundstückes Ludwigstraße-Schöfferstraße zu suchen ist (Abb. 24). Grabungen von F. Arens und K. Esser haben 1948 im Bereich der Johanniskirche einen spätrömischen Bau des 4. Jahrhunderts angeschnitten, was ebenfalls darauf hindeutet, daß der Kathedralbezirk tatsächlich seit dieser Zeit bestand. Ungewiß bleibt auf Grund der schriftlichen Überlieferung die Lage der alten Kathedrale. Grabungen unter dem heutigen Dom haben bisher nur älteres römisches Mauerwerk freigelegt, doch sind diese Untersuchungen noch zu bruchstückhaft, um deshalb die Lage des alten Domes im Bereich der heutigen Kathedrale auszuschließen⁷⁹⁾. Vielmehr ist es bei der sonst auch zu beobachtenden Beständigkeit der Kirchenbauplätze wohl am wahrscheinlichsten, daß dort auch der älteste Mainzer Dom gestanden hat.

Pfarrkirchen innerhalb der Stadt sind erst seit dem ausgehenden 8. Jahrhundert bekannt. Die Untersuchungen zu den Patrozinien haben hier auch ergeben, daß diese nicht sehr viel älter sein können. Die *Quintinskirche* an der Ecke Schusterstraße/Quintinsgasse scheint – den Studien H. Büttners zufolge – vom Bischof gegründet worden zu sein⁸⁰⁾.

77) E. Ewig, Die ältesten Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stohr*, 1960) 19 ff.

78) Zu dieser Frage vgl. E. Ewig, *Die ältesten Mainzer Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz I* (1964) 115 f.

79) K. H. Esser, *Führer zu vor- und frühge-*

schichtlichen Denkmälern 11, 1969, 137 f.

80) E. Ewig, Die ältesten Bischofsgräber, die Bischofsliste und die Theonestlegende (*Festschrift für Bischof Dr. A. Stohr*, 1960) 124. — H. Büttner, Das fränkische Mainz (*Festschrift zum 70. Geburtstag von Th. Mayer*, 1955) 239 f.

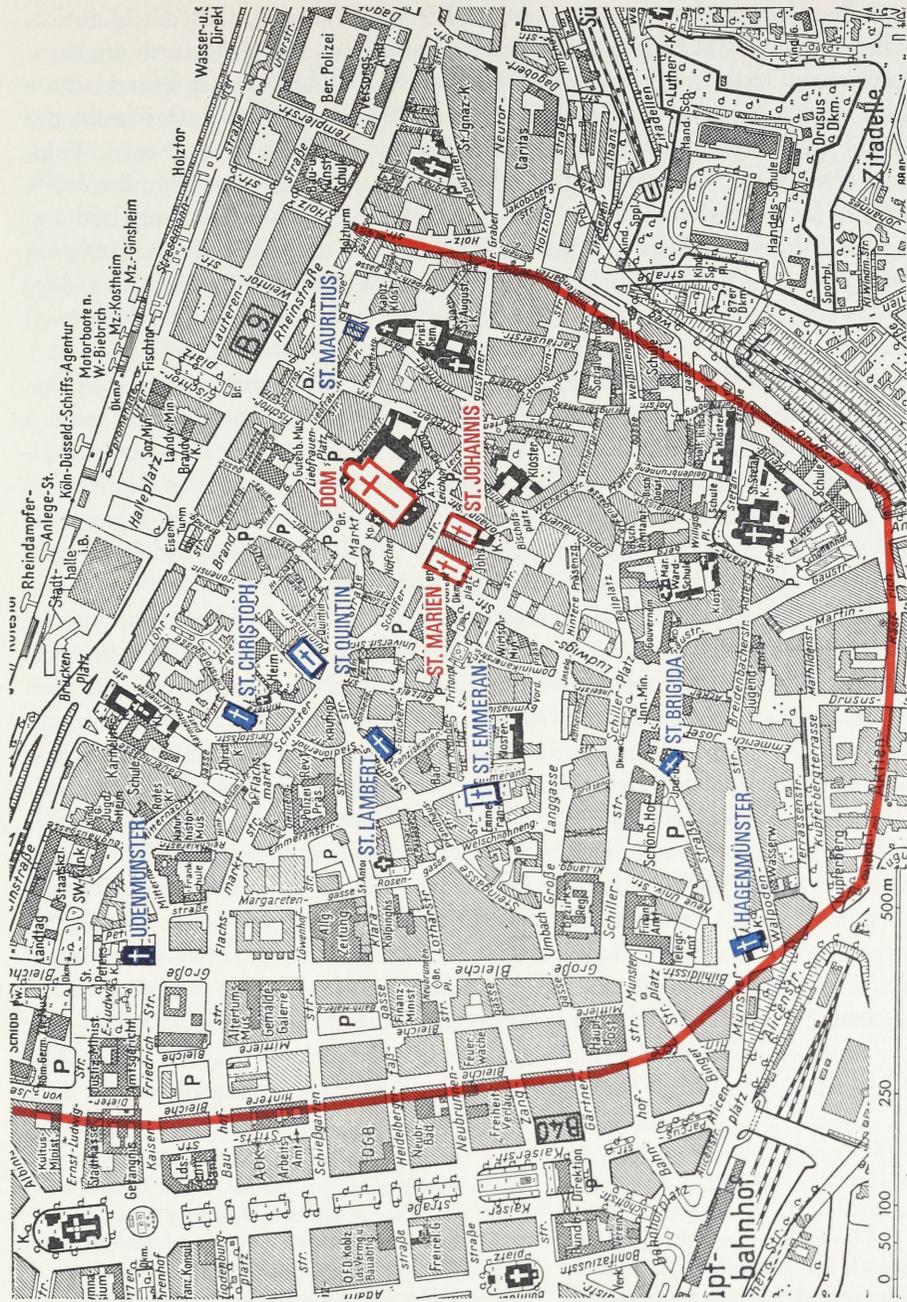


Abb. 24 Kirchen innerhalb der erhaltenen römischen Stadtbefestigung während des frühen Mittelalters.
 rot = spätrömische Kirchengründungen
 blau = frühmittelalterliche Kirchengründungen

-  Eigenkirchen
-  Pfarrkirche des 8. Jahrhunderts
-  Pfarrkirche des 9. Jahrhunderts

Ihre erste Erwähnung stammt von 774, und E. Ewig hat gezeigt, daß die Quintinsverehrung, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts einsetzte, wohl durch die karolingischen Hausmeier nach Osten vermittelt wurde. Die zweite Mainzer Pfarrkirche – *St. Emmeran* – ist freilich erst im 13. Jahrhundert erwähnt, doch weisen sowohl das Patrozinium wie Grabungen auf ein höheres Alter der Kirche hin⁸¹). Zuletzt hat L. Falck die These vertreten, daß die Kirche möglicherweise im 9. Jahrhundert entstanden ist⁸²). Das Patrozinium des Regensburger Märtyrers kann recht gut durch Vermittlung Ludwigs des Deutschen nach Mainz gelangt sein. Als Stiftskirche entstand die *Mauritiuskirche* am alten Maurizenplatz nahe der Weintorgasse südlich vom Dom. Bischof Liutbert (863–889) hat mit dem Bau begonnen, der nach einer Fensterinschrift unter Bischof Hatto (891–913) vollendet wurde.

Bedeutend größer als die Zahl der Pfarrkirchen ist die der Eigenkirchen gewesen, die von großen Adelfamilien im Stadtgebiet auf eigenem Grund und Boden errichtet worden waren⁸³). Die 779 erstmals erwähnte *Lambertskirche* lag im Bereich des zweiten Franziskanerklosters an der Stadthausstraße. Sechzehn Eigenkirchenherren schenken sie zwischen 800 und 815 an das Kloster Lorsch, und dabei wird deutlich, daß zu den Eignern die Familie der Rupertiner gehörte, mit deren Herkunft aus der Maas-Gegend auch wohl das Patrozinium des 703 erschlagenen Maastricher Bischofs Lambert nach Mainz gelangt ist. H. Werle hat dargelegt, daß das in frühen Quellen überlieferte Hagenmünster mit dem *Altenmünster* im Bereich der Münsterstraße identisch ist. Auch diese Kirche geht auf eine adelige Gründung zurück, an der außer der Familie der Rupertiner – vor allem dem mütterlichen Zweig – vielleicht auch die Familie des Nanthar beteiligt war. Wenig dagegen ist von der frühen Geschichte des *Udenmünster* bekannt, das am Platz der heutigen Peterskirche gelegen hat. Werle vermutet auch hier eine adelige Eigenkirche, die auf die Gründung eines Udo zurückgeht. Er sieht in ihr das Kloster, das die Nanthar-Familie ihrem Grabkloster Münster-Dreisen übergab. Ursprünglich eine Eigenkirche ist auch die im 13. Jahrhundert namentlich überlieferte *Brigidenkapelle* gewesen. Ohne Zweifel handelt es sich bei ihr – wie L. Falck kürzlich dargelegt hat – um die 778 von Abt Beatus seinem Kloster Honau bei Straßburg geschenkte Kirche in Mainz⁸⁴). Diese doch wohl ursprünglich auf dem Besitz der Familie des Beatus gegründete Kapelle erscheint 817/18 nochmals in einer Fuldaer Urkunde als Grenze eines Grundstückes, das zwischen dem Altenmünster und „ecclesiam Scottorum“ lag. Der Ort der Brigidenkapelle in der Altenmünsterstraße 3 bestätigt deutlich die Identität beider Kirchen. Eine Eigenkirche ist auch

81) Zur urkundlichen Überlieferung F. Arens, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz* T. 1 (1961) 191 ff.

82) L. Falck, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 87.

83) Zu den Mainzer Eigenkirchen, deren urkundlicher Überlieferung sowie den Familien, die sie besaßen, siehe H. Werle, Eigenkirchen-

herren im bonifatianischen Mainz (*Festschrift Z. S. Bader* 1965) 469 ff. — H. Werle, *Mainzer Zeitschr.* 60/61, 1965/66, 83 ff.

84) L. Falck, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11 (1969) 86 f. — F. Arens, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Mainz* T. 1 (1961) 130.

ursprünglich *St. Christoph* an der Christophgasse gewesen⁸⁵). 1140 erscheint die Kirche im Besitz von der Abtei St. Maximin in Trier. Diese hatte bereits 893 von König Arnulf zu Mainz eine Kirche geschenkt bekommen, die man wohl mit der Christophkirche gleichsetzen darf. Danach wäre diese Kirche im 9. Jahrhundert in königlichem Besitz gewesen und wird wohl auf Königsgut in der Stadt gegründet gewesen sein.

Bei der Betrachtung der frühmittelalterlichen Stadtbefestigung haben wir weiter oben auf die Händlersiedlung an der Rheinfront hingewiesen. Ein weiterer das Stadtbild prägender Komplex stellt der Kathedralbereich im frühen Mittelalter dar. Die Verbreitung der Eigenkirchen endlich zeigt an, daß die Struktur der Stadt in starkem Maße durch die adeligen Herrensitze bestimmt wurde. Aus einer Lorscher Schenkungsurkunde erfahren wir von einem Hof im Besitz der Nanthar-Familie in der Nähe von St. Quintin, bei dem ein Turm stand – vermutlich die Nantharsburg, auf deren Lage das später überlieferte Nentesburgertor hinweist⁸⁶). Ähnlich wird man sich auch andere Anwesen in der Stadt umwehrt vorstellen dürfen, und daß solche befestigten Häuser schon in älterer Zeit bestanden, belegt der bei St. Peter gefundene Grabstein des Druchtahar⁸⁷). Auf ihm heißt es, daß der Tote bei seiner Burg begraben sei (. . . tumulatus propriam subteriacit arcem . . .). Dies wird sich vermutlich auf solch einen festen Wohnsitz beziehen. Die befestigten Herrenhöfe in der Stadt entsprechen im übrigen ganz den Verhältnissen, wie sie seit spätantiker Zeit auch in den Städten des Mittelmeergebietes und Galliens üblich gewesen sind.

Ansonsten fehlen lokalisierbare Angaben zur Topographie der frühmittelalterlichen Stadt. Sicher ist, daß weite Gebiete des Mauerberinges unbebaut gewesen sind und landwirtschaftlich genutzt wurden, wie Schenkungen anzeigen⁸⁸). Ohne Zweifel umfaßte die römische Stadtmauer ein viel zu weites Areal, als daß sie im frühen Mittelalter noch als echte Verteidigungslinie hätte genutzt werden können. Auf Grund der bekannten Bauten möchte man die Siedlungsfläche so rekonstruieren, daß an die bebaute Uferzone ein bewohnter Bereich anschloß, der im Süden um das Domgebiet begann und nach Westen bis gegen St. Emmeran reichte und im Nordteil um das Udenmünster endete⁸⁹). Einzelne Baugruppen lagen zudem nahe dem Schillerplatz – der Besitz des Abtes Beatus von Honau – und in der Westecke der römischen Stadtmauer beim Altenmünster. Daß einzelne Besitztümer schon im frühen Mittelalter mit eigenen Mauern befestigt waren, wie

85) E. Ewig, *Die ältesten Patrozinien und die Frühgeschichte des Bistums Mainz* 1 (1964) 122 f.

86) Die Einwendungen von L. Falck, *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 11, 1969, 94, und R. v. Uslar, *Kölner Jahrb. für Vor- und Frühgeschichte* 9, 1967/68, 141 ff., gegen diese Deutung H. Werles teilen wir nicht.

87) Siehe oben S. 156 und G. Behrens, *Das frühchristliche und merowingische Mainz. Kulturgeschichtlicher Wegweiser des RGZM.* 20 (1950).

88) K. Stimming, *Westdt. Zeitschrift* 31, 1912, 136 ff.

89) Daß das Gebiet südlich des Domes erst seit dem 9. Jahrhundert besiedelt wurde, zeigt das Fehlen einer Pfarrkirche in diesem Bereich an,

es die Pläne des späten Mittelalters etwa für Altenmünster anzuzeigen, ist im Hinblick auf den Nantharturm und die Dructachar-Burg wahrscheinlich. Unbesiedelt erscheinen danach die Gebiete am Hang gegen St. Stephan – Regionen, die wohl erst im 10.–11. Jahrhundert locker aufgesiedelt wurden. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch die Gründung der Stephanskirche durch Willigis 992. Das Gebiet des Kästrich und der Bleichen war damals offenbar unbewohnt. Dies Bild stimmt in auffälliger Weise mit dem Zustand überein, den der älteste erhaltene Plan von Mainz, die Mastkopp-Karte von 1575, wiedergibt (Abb. 25). Auch auf diesem Plan lassen sich noch klar die verschiedenen Bebauungsphasen ablesen – an einen dicht bebauten Stadtteil schließt sich eine Region locker bebauter Grundstücke mit Wirtschaftsland an, der dann die Weinberge und Bleichen folgen.

Faßt man die Betrachtungen zur Topographie des römischen und frühmittelalterlichen Mainz zusammen, so lassen sich drei Entwicklungsphasen ablesen. Bis zum 4. Jahrhundert waren außer dem Legionslager eine befestigte Militärvorstadt auf der Höhe und eine befestigte Zivilstadt zum Rhein hin entstanden. Zwei große vici lagen rheinabwärts am Ufer, und rheinaufwärts auf der Höhe über Weisenau und jenseits des Stromes lag das Castellum Mattiacorum mit der befestigten zivilen Siedlung. Ein dichter Kranz von villae umgab diese Siedlungszentren. Spätestens zu Anfang des 5. Jahrhunderts ist diese Besiedlung reduziert worden auf die befestigte Zivilstadt sowie drei Restsiedlungen bei den beiden vici und dem jenseitigen Castell. Kontinuierlich belegt bleiben die Friedhöfe vor den Mauern mit den Coemeterialkirchen St. Peter, St. Aureus, St. Alban, St. Theomast und St. Victor sowie das Gräberfeld am Ludwigs-Platz in Kastel. Von den villae hat vermutlich die zwischen Weisenau und Hechtsheim gelegene das Ende der römischen Herrschaft überdauert, auf deren Grund die Kirche Sancta Maria in campis gegründet worden ist. Mit der fränkischen Landnahme um 500 erfolgte eine umfangreiche Neubesiedlung des flachen Landes, die jedoch ohne Beziehung zu den abgegangenen villae stand. Im Zuge der Siedlungskonzentration des hohen Mittelalters wurden zahlreiche der neugegründeten fränkischen Hofgruppen wieder aufgelassen, während aus anderen umwehrte Dörfer (Bretzenheim, Kostheim) entstanden. Vermutlich in dieser Zeit wurden auch die kontinuierlich bewohnten Ansiedlungen bei Theomast und Victor außer den Kirchen aufgelassen. Im Stadtbereich selbst führte das Ende der römischen Herrschaft zu einem starken Bevölkerungsrückgang, und an die Stelle der spätrömischen Stadt trat eine Ansiedlung, die auch innerhalb des Mauerberinges bis in das Mittelalter stark landwirtschaftlich geprägt war. Trotz aller Unterbrechungen aber hat sich doch eine kirchliche Tradition erhalten und das Wiederauferstehen des Bistums im frühen Mittelalter ermöglicht. Die Kontinuität von Handel und Handwerk hat aber dem Platz während der

die Grenze zwischen den Pfarren von St. Quintin und St. Ignaz in Selenhofen haben H. Büttner, *Das fränkische Mainz (Festschrift*

zum 70. Geburtstag von Th. Mayer 1955) 239 f., zu dieser Deutung veranlaßt.



Abb. 25 Karte von Mastkopp 1575.

ganzen Zeit besondere Bedeutung gegeben. Ebenso wie in den Städten des Mittelmeergebietes bereits seit spätrömischer Zeit zu beobachten ist, wurde auch die Struktur des Mainzer Stadtgebietes innerhalb der Mauern im frühen Mittelalter von den einzelnen Besitztümern großer Feudalherren bestimmt. Diese standen mit ihren Eigenkirchen einer zentralen bischöflichen Stadtherrschaft entgegen. Ihre Herrenhöfe mit Eigenkirchen entsprachen weitgehend den gleichzeitigen Höfen im Umland. Die geringe Zahl der Pfarreien zeigt andererseits, wie begrenzt die Macht des Bischofs in Mainz im Gegensatz zu anderen Städten am Rhein (Köln, Worms, Straßburg) gewesen ist. Noch das Mainz der frühen Karolingerzeit ist in solcher Weise in viel stärkerem Maße der Spätantike verbunden gewesen, als daß in ihm bereits die Tendenzen wirksam waren, die zur Herausbildung der Stadt des hohen Mittelalters führen sollten.